habilitación de Ferrer: un hermoso pase en profundidad fue materializado fríamente con un tiro bajo y seco por el talentoso ariete. Contra todas las expectativas, los muchachos de Wojcik cobraron nuevos ánimos y fuerzas y se lanzaron con mucha garra en pos del empate. Tras un pase de precisión milimétrica de Brzeczek, Staniek irrumpió solo en la defensa española y dejó sin chances al portero Toni. 2 a 2, tras 75 minutos de juego. El partido volvía a comenzar. Ambas selecciones no escatimaron esfuerzos para definir la contienda; las líneas ofensivas y defensivas estaban constantemente en acción y los guardametas se lucían con sus magníficas intervenciones. Ninguno de los dos equipos conseguía decantar el resultado del encuentro y cuando el público vivían ya la inminencia de una prórroga, Quico, en una reacción fulminante, recogió el rebote de Luis Enrique tras el saque de esquina de Ferrer y lo introdujo en el fondo de la meta polaca en medio de un indescriptible delirio de entusiasmo y atronador clamoreo de la hinchada española. El estadio amenazaba estallar. El árbitro reanudó el encuentro unos instantes, para dar luego el silbato final en esta memorable final bajo el inexpresable júbilo de los 100'000 espectadores.

Fue una final de película que no sólo entrará en la historia del Torneo Olímpico de Fútbol, sino también en los anales de las competiciones de la FIFA. Fue una final que demostró claramente que la buena o la mala calidad de un partido dependen enteramente de la actitud de jugadores y entrenadores y del rendimiento del árbitro. Fue, asimismo, una final que, pese al gran prestigio que representa la adjudicación de la medalla de oro, brindó un fútbol limpio y leal. La FIFA desea felicitar, en este lugar, a las dos selecciones, a sus funcionarios responsables y a sus asociaciones nacionales por su magnífica conducta y les desea lo mejor en la prosecusión de sus carreras profesionales.

EIN KÖNIGLICHES ENDSPIEL

SPANIEN-POLEN 3:2 (0:1)

72 Jahre nach der bisher einzigen Medaille an einem Olympischen Fussballturnier (Silber 1920 in Antwerpen) holte Spanien im eigenen Land Gold: Vor 95'000 Zuschauern im Nou Camp in Barcelona besiegten die Iberer in einem der schönsten Endspiele der letzten Jahre die überraschend starke Mannschaft Polens 3:2. Bei Halbzeit lag Spanien nach einem Kontertreffer Kowalczyks noch 0:1 zurück. Doch als König Juan Carlos, in Begleitung seiner Familie nach der Pause im Stadion eintraf, war die einheimische Mannschaft nicht mehr zu halten und erzielte durch den Stürmer Quico in der Schlussminute den Siegestreffer.

Der Final wurde zu einer eindrücklichen Demonstration modernen Fussballs. Zwei offensiv eingestellte Mannschaften mit technisch herausragenden Akteuren boten den fast 100'000 Zuschauern ein Spektakel der Sonderklasse. Kein Gedanke an taktische Geplänkel wurde verwendet, von der ersten Minute an wurde Offensivfussball vom Feinsten geboten. Hierzu sei erwähnt, dass Schiedsrichter Torres Cadena aus Kolumbien und seine beiden Linienrichter einen grossen Teil zu diesem Fussballfest beitrug, indem er die Partie laufen liess, ohne dass ihm das Geschehen aus den Händen zu entgleiten drohte.

Spanien begann furios und drängte seinen Gegner in den ersten Minuten in seine Platzhälfte zurück. Durch stetes Pressing der aufrückenden Mittelfeldspieler gewährten sie den Polen keine Atempausen. Angriff um Angriff rollte auf das polnische Tor zu, doch wurden die iberischen Bemühungen durch die gut stehende Abwehr der Osteuropäer neutralisiert. Dennoch gelang es dem auf der linken Seite gut harmonierenden Duo Berges/Quico des öftern, in vielversprechende Abschlusspositionen zu gelangen, die dann aber vom herausragenden Torhüter Klak allesamt zunichtegemacht wurden.

Klak avancierte in dieser Phase zum Retter seiner Mannschaft. Mit stilsicheren Paraden brachte er die spanischen Angreifer schier zur Verzweiflung. So parierte er Abschlussversuche von Quico, Luis Enrique und Guardiola bravourös. Polen versuchte alsdann, das Tempo aus dem Spiel zu nehmen und den Spielfluss der Spanier zu brechen. Dies gelang jedoch nur bedingt, so dass immer wieder packende Torszenen vor dem Tor der Osteuropäer entstanden.

Nach etwa einer halben Stunde glich sich das Geschehen aus. Polen kam besser ins Spiel und erarbeitete sich in der 37. Minute eine hervorragende Tormöglichkeit, als Kowalczyk, von Staniek ideal eingesetzt, freistehend vor Toni zum Abschluss kam, dieser aber mit wachem Reflex rettete. Bis zur Pause sahen die 95'000 Zuschauer dann nur noch Spanien, bis auf die eine Szene, die in der Nachspielzeit der ersten Hälfte zum 1:0 für Polen führte.

Nach einem weiten Abschlag von Klak konnte Verteidiger Lopez den Ball nicht kontrollieren, was Kowalczyk blitzschnell ausnützte und Toni aus 12 Metern sicher bezwang.

Dieser Führungstreffer, zwar nicht dem Spielverlauf entsprechend, aber in einem psychologisch wichtigen Moment erzielt, warf die Frage auf, wie wohl Spanien auf diesen erstmaligen Rückstand in diesem Turnier reagieren würde.

Wie in den bisherigen Spielen suchte Polen in den ersten Minuten der zweiten Halbzeit resolut die Entscheidung. Nach einem Durchspiel auf der rechten Seite zwischen Gesior und Staniek übernahm Juskowiak die genau berechnete Flanke mit dem Kopf, verfehlte das Ziel aber ganz knapp. Auch danach hatte Polen noch einige Möglichkeiten, das Skore zu erhöhen.

Nach 60 Minuten schien sich Spanien dann aber wieder gefunden zu haben. Eine erste Ausgleichschance eröffnete sich Ferrer aus halbrechter Position, dessen Schuss das Ziel aber knapp verfehlte. Kurze Zeit nachdem König Juan Carlos Platz genommen und «la ola» ein paarmal über sich ergehen lassen musste, erlöste Abelardo die spanischen Anhänger. Einen auf den zweiten Pfosten gezogenen Freistoss von Guardiola verwandelte der Abwehrspieler mit dem Kopf zum 1:1. Die Stimmung im Nou Camp erreichte dann den Höhepunkt, als nur fünf Minuten nach dem Ausgleichstreffer Quico auf Pass von Ferrer seine Mannschaft 2:1 in Führung brachte. Ein schönes Innendurchspiel schloss der talentierte Stürmer mit einem Schuss aus kurzer Distanz erfolgreich ab.

Wer nun die polnische Mannschaft geschlagen glaubte, sah sich eines besseren belehrt. Die Schützlinge von Trainer Wojcik fingen sich nochmals auf und ergriffen nun ihrerseits wieder die Initiative. Staniek, von Brzeczek ideal eingesetzt, tauchte plötzlich allein vor Toni auf und liess diesem mit seinem Abschluss keine Chance. 2:2 nach 75 Minuten, das Spiel konnte von neuem beginnen. Beide Teams suchten nun die Entscheidung, Sturm- und Abwehrreihen standen gleichermassen im Mittelpunkt, ergänzt durch hervorragende Interventionen der beiden Torhüter. Keiner Mannschaft wollte vorerst ein dritter Treffer gelingen, die Zuschauer stellten sich bereits auf eine Fortsetzung des hochstehenden Spiels in der Verlängerung ein. Nicht so jedoch Quico, der nach einem von Ferrer von rechts getretenen Eckball und Luis Enriques abgeblocktem Schuss aus halbrechter Position und kurzer Distanz den vielbejubelten Siegestreffer erzielte. Das Stadion schien zu explodieren, der Schiedsrichter liess nochmals anspielen, um dann unter dem unbeschreiblichen Jubel der fast 100'000 kurz darauf das denkwürdige Endspiel abzupfeifen.

Ein Endspiel, das nicht nur in die Geschichte des Olympischen Fussballturniers, sondern auch in die Annalen der FIFA-Kompetitionen eingehen wird. Ein Endspiel, das gezeigt hat, dass es ausschliesslich von der Einstellung von Spielern und Trainer, sowie der Leistung der Spielleiter abhängt, ob eine Partie attraktiv oder enttäuschend verläuft.

Ein Endspiel auch, das, trotz dem grossen Prestige, das hinter der Vergabe der olympischen Goldmedaille steckt, fairen Sport bot. Die FIFA möchte an dieser Stelle den beiden Mannschaften, ihren Betreuern und den beiden Nationalverbänden für das grossartige Auftreten herzlich gratulieren und den Spielern und Betreuern für deren weitere Karrieren viel Glück wünschen.

Juskowiak often needed the attention of two defenders. Once again Abelardo and Lopez try to stop him succeeding with a header.

Les actions de Juskowiak mobilisèrent à plusieurs reprises les efforts de deux défenseurs adverses : Abelardo et Lopez tentent d'empêcher qu'une «tête» du Polonais ne finissent dans les filets espagnols.

Juskowiak atrajó muchas veces a dos defensas al mismo tiempo. Abelardo y López tratan de impedir el logrado remate de cabeza del polaco.

Juskowiak zog vielfach gleich zwei Abwehrspieler auf sich. Wiederum sind es Abelardo und Lopez, die den Polen am erfolgreichen Kopfball zu hindern versuchen.

UNBEATEN SPAIN GRABS GOLD

Spain entered the tournament not only as host country, but also with high expectations of winning a medal. After all, the team contained a solid nucleus of experienced players from Spanish First Division clubs and two team members, Ferrer and Guardiola, had played in the successful Barcelona team that had won not only the Spanish league title but also the European Champions' Cup. The team was also to be based in Valencia for all its group games, unlike other teams in its group, and could conceivably only play one game in Barcelona for the bronze or gold medal.

It was the perfect setting for a succesful tournament. In reality, however several key players had just completed long, demanding seasons with their clubs, the team had only had a limited preparation due to club demands and the opening game was against one of the favoured teams in the tournament, Colombia. The final outcome of this match 4-0 does not reveal the true story of a bruising contest in which four players (two of each team) received red cards. The result, however, set the scene for a remarkable sequence of five games in which Spain did not concede a goal, scored eleven and won them all in the friendly confines of Luis Casanova stadium, en route to the gold medal game in Barcelona.

The flexible 4-4-2 organisation of this experienced team revealed a high level of fitness and ability to tactically adapt in games especially against shorthanded opponents, (two of each team) which happened in four of the first five games.

Overall the team played efficient modern football emphasising 1-2 touch play in a variety of attacks in which the speed of execution and transition from defense to attack often caused problems for opponents. One noticeable feature of this attacking play was the ability to use the whole width of the field to stretch defences and to utilise the flanks for crossing opportunities.

In defense the team basically played a zonal marking system using Lopez, Solozabal, Abelardo and Lasa with Ferrer, when playing on the right, pushing up into midfield to support the more offensively-minded Luis Enrique. In fact the depth, balance and cover provided by them and the other midfielders Guardiola and Berges made it a very difficult team to penetrate as evidenced by the two goals against in the six games. The only defensive problems occurred in the final two games against the speedy Ghana team and the mobile strikers of Poland.

Toni played all six games in goal and established an Olympic record in remaining unbeaten until the 45th minute of the final game ... an unbeaten streak of 495 minutes: testimony to his consistent play and ability to make key saves at important periods of the game, as well as for the quality of his co-defenders.

Lopez was a solid defensive marker who however missed two games following a red card in the opening game against Colombia, whilst Abelardo not only proved his value as the free player in defence, but also as a scorer, off set plays, as evidenced by his two key goals in the semi-final and final.

Solozabal, the other defensive marker, was an inspiring captain showing excellent qualities of defensive play and leadership on the field whilst Lasa on the left side of the defence was an extremely effective fullback when given an attacking role.

It is interesting to note the important part that Albert Ferrer played in the overall team organisation. He proved to be an extremely versatile team member, playing in some games as a defensive marker or attacking fullback and in other games as a defensive midfielder. The quality of his support play, and that of the other midfield players, was extremely effective in both defence and attack.

Luis Enrique usually operated in an advanced role down the right hand side of the midfield and his tremendous workrate, ability to take on and beat defenders, made him a vital element in attack. On the other hand, the talented José Guardiola, the playmaker of the team, tended to play deep in central and midfield, but his technical skills, vision and role in set plays made him a key figure in the team. On his left Berges impressed with his excellent workrate and support play in both attack and defence.

Up front, Quico, one of the stars of the tournament, had a remarkable final in which he scored two key goals to add to his previous total of three, one of which being the only goal of the game against Italy in the quarter finals. Movement on and off the ball as well as composure in converting scoring opportunities were noticeable features of his game. Alfonso, a fast mobile striker, was often his partner although Amavisca, one of the quickest players on the Spanish team, joined him on occasion, and in fact proved to be an effective tactical substitution in the final.

An interesting statistic from all their games is that the fourteen goals were scored in a variety of ways by eight different players. In fact, six were scored by forwards, five by midfielders and three, all off set plays, by defenders; testimony to the ability of the team to attack in numbers and involve as many players as possible in attacks...truly an attacking philosophy so vital to the modern game.

In the final analysis...the dramatic manner of their gold medal victory in front of the Spanish Royal family and 95'000 ecstatic fans in the magnificent home of the European club champions will be a superb memory to not only Vicente Miera, his staff and players, but also to all those who viewed one of the best FIFA finals in recent years.

Nation hôte du tournoi olympique, l'Espagne comptait bien y décrocher une médaille. A juste titre si l'on pense que son équipe tournait autour d'un groupe de joueurs expérimentés évoluant en première division espagnole, parmi lesquels Ferrer et Guardiola, champions d'Espagne et vainqueurs de la Coupe d'Europe des champions avec le FC Barcelona. L'équipe était basée à Valencia, où elle devait jouer tous ses matches de groupe (contrairement aux autres formations du groupe B). En fait, en cas de réussite, elle ne devait quitter Valencia pour Barcelone que pour la finale ou le match de classement.

Les meilleures conditions semblaient ainsi réunies. Ce qui n'était toutefois pas tout à fait le cas: plusieurs des joueurs venaient de terminer un championnat particulièrement éprouvant avec leur club, l'équipe n'avait bénéficié que d'une préparation limitée, suite aux exigences des clubs et le premier match devait être joué contre l'un des favoris du tournoi, la Colombie. Le score final de 4-0 ne reflète pas la physionomie d'un match violent au cours duquel quatre joueurs (deux par équipe) furent expulsés. Pour l'Espagne, il fut cependant le point de départ d'une remarquable série de cinq rencontres au cours desquelles elle n'encaissa aucun but, en marqua onze et s'imposa à chaque fois dans l'atmosphère amicale du stade Luis Casanova, qu'elle ne devait quitter que pour aller jouer la médaille d'or à Barcelone.

F.l.t.r., standing: Toni, Lopez, Luis Enrique, Abelardo, Quico, Berges. Kneeling: Alfonso, Guardiola, Lasa, Ferrer, Solozabal.

Organisée en 4-4-2, cette équipe très expérimentée s'est signalée par sa capacité à s'adapter tactiquement en fonction de l'opposition, notamment lorsque l'adversaire se trouva diminué par des expulsions, ce qui se produisit dans quatre de ses cinq premiers matches.

Dans l'ensemble, l'équipe a pratiqué un football moderne, fait de une-deux et de mouvements variés mettant en évidence la vitesse d'exécution et le passage rapide de la défense à l'attaque. Sur le plan offensif, les Espagnols ont su parfaitement utiliser le terrain sur toute sa largeur, et notamment sur les ailes.

La défense a joué la zone avec Lopez, Solozabal, Abelardo et Lasa et le soutien de Ferrer, le demi défensif qui, lorsque le jeu se portait sur la droite, venait assister Luis Enrique à la construction. Avec encore Guardiola et Berges en milieu de terrain, l'Espagne a présenté une véritable muraille à ses adversaires. Elle n'a d'ailleurs encaissé que deux buts en six matches. Elle ne connut quelques problèmes que lors de ses deux dernières rencontres, face à la vitesse des Ghanéens et à la mobilité des Polonais.

Dans les buts, Toni a joué les six matches et il a établi un nouveau record olympique en restant invaincu jusqu'à la 45e minute de la finale, soit une période d'invincibilité de 495 minutes. Il a su réussir les interventions qu'il fallait quand il le fallait mais il a aussi bénéficié de la qualité de sa défense.

Devant Toni, Lopez fut un défenseur solide qui a toutefois manqué deux matches à la suite du carton rouge écopé dans le match initial contre la Colombie. Abelardo a fait la preuve de sa valeur comme arrière libre mais aussi comme buteur avec deux réussites décisives en demi-finale et en finale. Solozabal, l'autre défenseur central, fut un capitaine inspiré et clairvoyant cependant que Lasa, le latéral gauche, fut très efficace en défense comme dans la partie offensive de son rôle.

Il est important de noter la part prépondérante prise par Albert Ferrer dans l'organisation d'ensemble.

Joueur complet, il a évolué comme arrière central ou arrière offensif dans certains matches, comme demi défensif dans d'autres. Sa contribution au jeu, comme celle des autres demis, fut particulièrement utile, en attaque comme en défense.

Luis Enrique a occupé habituellement un poste de milieu de terrain avancé sur la droite. Son abattage, son sens de la feinte, en ont fait un élément vital sur le plan offensif. Autre figure marquante de l'équipe, le stratège José Guardiola a régné en maître derrière ses attaquants grâce à la multiplicité de ses qualités. Sur le côté gauche, Berges, très travailleur, a apporté beaucoup à l'attaque comme à la défense.

Au centre de l'attaque, Quico, l'une des vedettes du tournoi, a terminé en beauté avec deux buts en finale, dont celui de la victoire. Il avait auparavant réussi le seul but du match contre l'Italie en quart de finale et deux buts dans les matches de groupe. Toujours en mouvement, avec ou sans le ballon, il s'est signalé notamment par son opportunisme. Alfonso, un attaquant rapide et mobile, fut son partenaire habituel.

Mais Quico fut aussi assisté à l'occasion par Amavisca, l'un des joueurs les plus rapides de la sélection, dont l'entrée en jeu en finale après 53 minutes de jeu constitua un élément peut-être déterminant sur le plan tactique.

Il est intéressant de noter que les quatorze buts marqués par l'Espagne l'ont été par huit joueurs différents, six par des attaquants, cinq par des milieu de terrain et trois par des défenseurs. La confirmation des possibilités de l'équipe d'attaquer en force et du fait que la plupart de ses défenseurs et demis étaient capables de se transformer en attaquants performants. Ce qui est indispensable dans le football moderne.

Dans l'analyse finale, on retiendra surtout la façon dramatique dont l'Espagne a conquis sa médaille d'or, devant la famille royale et 95.000 spectateurs enthousiastes, dans le magnifique stade du champion d'Europe des clubs. Un souvenir inoubliable non seulement pour Vicente Miera, son staff et ses joueurs mais aussi pour tous ceux qui ont assisté à l'une des meilleures finales d'une compétition de la FIFA de ces dernières années.

España participó en el Torneo no sólo como país anfitrión, sino también con las altas expectativas de ganar una medalla. Después de todo, la selección contaba con un sólido núcleo de jugadores experimentados de la primera división española, perteneciendo dos de ellos, Ferrer y Guardiola, al plantel del FC Barcelona, que no sólo había ganado la liga española sino la Copa de Campeones Europeos igualmente. Al contrario de otros equipos, la selección de España podía disputar todos los partidos de grupo en Valencia, teniendo que desplazarse a Barcelona solamente en caso de que tuviera que jugar por la medalla de bronce o de oro.

Disponía, pues, del perfecto escenario para un Torneo exitoso. Sin embargo, no hay que olvidar que varios jugadores acababan de finalizar una larga temporada exigente con sus respectivos clubes, teniendo, por lo tanto, la selección un limitado período de preparación a disposición. Además, en el partido inaugural se enfrentaría a Colombia, uno de los favoritos del Torneo. El resultado final de este partido (4:0) no refleja el verdadero trámite de esta violenta contienda en la cual cuatro jugadores (dos por cada equido) recibieron la tarjeta roja. Sin embargo, el resultado fue la base de una magnífica secuencia de cinco partidos invictos, con once goles marcados y ninguna caída de valla en un inenarrable ambiente de euforia en el estadio Luis Casanova, camino a la medalla de oro en Barcelona.

Se jugó con un planteamiento táctico 4-4-2, exhibiendo todo el equipo un alto grado de preparación física y gran habilidad táctica para adaptarse al juego de sus rivales.

El equipo desarrolló un fútbol moderno con muchos toques y paredes y un despliegue ofensivo que fue, indiscutiblemente, el de mayor versatilidad y eficacia entre los que mostraron todos los participantes de la competición.

Una de las características de su juego de ataque fue el empleo de toda la cancha para abrir el juego por las puntas y lanzar peligrosos centros.

En la defensa, los españoles aplicaron un sistema de marcaje en zona, jugando López, Solozabal, Abelardo y Lasa así como Ferrer que subía a la línea media por la derecha para apoyar al ofensivo Luis Enrique. Según la situación, los volantes Guardiola y Berges bajaban a ayudar, formando así un baluarte insuperable, lo cual se reflejó en un dato numérico: en las seis presentaciones recibieron únicamente dos goles. Las únicas ligeras dificultades evidenciadas en la zona defensiva se dieron en los últimos dos encuentros contra los veloces jugadores de Ghana y los escurridizos atacantes polacos.

Toni actuó los seis partidos en la puerta y estableció un nuevo récord olímpico al mantener invicta su valla hasta los últimos 45 minutos de la final - una racha invencible de 495 minutos que refleja su juego consistente y habilidad para controlar las situaciones de peligro, así como la gran capacidad defensiva de sus compañeros en el bloque de contención.

López fue un sólido marcador, siendo suspendido por dos partidos tras la tarjeta roja en el partido de apertura contra Colombia. Abelardo no sólo demostró su habilidad como líbero en la defensa, sino también como goleador, marcando dos goles cruciales en la semifinal y la final de situaciones de balón parado. Solozabal, marcador y capitán, fue implacable en las anticipaciones y un hábil conductor de juego, mientras que Lasa, en el extremo izquierdo de la defensa, fue un peligroso creador de situaciones de ataque.

Es interesante señalar la importante función de Alberto Ferrer en la organización general del equipo. Hizo gala de enorme versatilidad, jugando a veces como marcador defensivo o zaguero ofensivo y, otras, como centrocampista defensivo. Junto con sus compañeros de la línea media llegaba frecuentemente de atrás para sumar potencia y sorpresa al juego de ataque.

Luis Enrique operaba generalmente en una posición adelantada sobre la banda derecha de la media cancha, siendo un elemento vital para el ataque por su impresionante fuerza física y capacidad de trabajo. José Guardiola, el hombre que equilibraba y armaba el juego español, tendió a jugar en profundidad, por el centro, transformándose en la figura clave de la selección por su envidiable habilidad técnica, visión de juego y peligrosidad en situaciones de balón parado. A su izquierda, Berges puso de manifiesto gran capacidad de trabajo y apoyó infatigablemente la defensa y el ataque.

En la vanguardia operaba Quico, una de las estrellas del Torneo, quien culminó su magnífica actuación con dos goles en la final, sumando cinco con los tres marcados en partidos anteriores, siendo uno de ellos el tanto que eliminaná a Italia en los cuartos de final. Se destacó por su habilidad de juego con y sin el balón, su olfato de gol y capacidad goleadora. Alfonso, un delantero muy escurridizo, formaba a veces pareja con él, al igual que Amavisca, uno de los jugadores más veloces de la escuadra española, quien en la final resultó ser una baza táctica de máxima importancia.

Una estadística interesante de todos sus partidos fue que los catorce goles fueron marcados en diferentes formas y por ocho diferentes jugadores. Seis fueron convertidos por delanteros, cinco por centrocampistas y tres -todos de situaciones de balón parado- por defensores, lo cual refleja una disposición de ataque total de todo el conjunto, un espíritu emprendedor y ofensivo extremadamente vital en un juego moderno. La dramática final, la adjudicación de la medalla de oro en presencia de la Familia Real y de 95'000 entusiastas espectadores en la magnífico arena de los campeones de la Copa Europea será un inolvidable recuerdo no sólo para Vicente Miera, sus jugadores y funcionarios, sino también para todos aquéllos que presenciaron una de las mejores finales de la FIFA en los últimos años.

Spanien ging nicht nur als Gastgeber in dieses Turnier sondern hegte gleichzeitig grosse Medaillenhoffnungen. Das Team verfügte über eine gesunde Basis gebildet aus erfahrenen Spielern der Ersten Division; zwei Akteure, Ferrer und Guardiola, gewannen mit Barcelona die spanische Meisterschaft und gehörten auch zur Mannschaft des späteren Europacupsiegers. Spanien konnte, im Gegensatz zu den anderen Teams der Gruppe, alle Vorrundenspiele in Valencia austragen und musste nur im Falle eines Spiels um die Bronze- oder Goldmedaille nach Barcelona reisen. So bestanden also beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf des Turniers.

Andererseits kamen einige Schlüsselspieler direkt aus einer langen, anforderungsreichen Klubsaison. Aus diesem Grunde konnten auch die Vorbereitungen nicht in gewünschtem Masse betrieben werden, und mit Kolumbien wurde für das erste Spiel gleich ein Turnierfavorit erwartet. Das 4:0 zeigt nicht auf, wie hart dieses Spiel umkämpft war, in dem vier Spieler (je zwei von jeder Mannschaft) die rote Karte sahen. Diese Partie legte jedoch die Basis für die bemerkenswerte Serie von fünf Spielen, in denen Spanien im Luis-Casanova-Stadion in Valencia nicht einen einzigen Treffer hinnehmen musste und dabei elf erzielte, bevor der Weg zur Goldmedaille ins Endspiel nach Barcelona führte.

Das variabel praktizierte 4-4-2-System setzt eine gute Fitness voraus und weist auf die Fähigkeit hin, sich taktisch jedem Gegner anzupassen. Das machte sich in vier der fünf ersten Spiele speziell bemerkbar, als die Gegner zahlenmässig geschwächt waren.

Generell gesehen zeigte die Mannschaft einen wirkungsvollen, modernen Fussball mit schnellem Kurzpassspiel in variantenreichen Angriffen, bei denen vor allem die Geschwindigkeit und das Umschalten von Verteidigung zu Angriff jeden Gegner vor Probleme stellte. Bemerkenswert war die gute Raumaufteilung; mit dem Ausnützen der gesamten Feldbreite im Offensivbereich wurden die gegnerischen Verteidigungen oft auseinandergerissen.

In der vorwiegend mit Zonendeckung operierenden Verteidigung spielten Lopez, Solozabal Abelardo und Lasa. Dazu kam auf der rechten Seite Ferrer, der im Mittelfeld den offensiv-orientierten Luis Enrique unterstützte. In dieses ausgewogene Dispositiv einzudringen, in das auch die beiden anderen Mittelfeldspieler, Guardiola und Berges, einbezogen waren, war für den Gegner ein schwieriges Unterfangen, was mit nur zwei Verlusttoren in sechs Spielen überzeugend belegt wird.

Torhüter Toni wurde in allen sechs Spielen eingesetzt und stellte mit seiner Ungeschlagenheit bis zur 45. Minute des Endspiels einen olympischen Rekord auf - 495 Minuten ohne Gegentreffer - Beweis genug für seine Fähigkeit, besonders in schwierigen Momenten zur Höchstform zu finden, aber auch ein untrüglicher Hinweis auf die Qualität seiner Vorderleute.

Lopez, der aufgrund einer roten Karte im Spiel gegen Kolumbien für zwei Spiele nicht zur Verfügung stand, ist ein «waschechter» Vorstopper, während Abelardo neben seinen Fähigkeiten als freier Verteidiger auch ein Spezialist für Standardsituationen ist, was er mit seinen zwei Toren im Halbfinal und Final beweisen konnte. Solozabal erwies sich als umsichtiger Mannschaftskapitän mit überzeugenden Defensivqualitäten, und Lasa spielte auf der linken Seite als offensiv orientierter Verteidiger, der seinem Team viele Impulse verlieh.

Besondere Bedeutung kam der Rolle zu, die Ferrer zu erfüllen hatte. Als extrem bewegliches Mannschaftsmitglied in einigen Spielen als Stopper oder offensiv orientierter Manndecker eingesetzt, spielte er in anderen als defensiver Mittelfeldspieler.

Sein Einsatz auf dieser Position war für Angriff wie Verteidigung überaus wirkungsvoll.

Luis Enrique agierte auf der rechten Seite offensiv und wurde dank seines unermüdlichen Einsatzes und seiner Fähigkeit, gegnerische Angriffe frühzeitig zu unterbinden, zu einem wichtigen Element des eigenen Angriffs. Guardiola, der im zentralen Mittelfeld agierende Spielmacher wurde durch seine technischen Fähigkeiten, die er besonders bei Standardsituationen oder präzisen Zuspielen an die Stürmer einzusetzen wusste, zu einer Schlüsselfigur der Mannschaft. Auf der linken Seite beeindruckte Berges mit seinem Arbeitspensum und mannschaftsdienlichen Spiel sowohl im Angriffs- als auch im Defensivbereich.

An vorderster Front brillierte Quico, einer der Stars des ganzen Turniers, der im Endspiel die zwei wichtigsten Tore für seine Mannschaft erzielte. Bereits zuvor gingen drei Treffer auf sein Konto, einer davon war das entscheidende, einzige Tor des Viertelfinals gegen Italien. Seine Bewegungen auf dem Feld mit und ohne Ballbesitz, sowie die Art, Tormöglichkeiten zu verwerten, boten erinnerungswürdige Eindrücke an sein Spiel.

An seiner Seite spielte Alfonso, ein schneller und beweglicher Stürmer, oder Amavisca, einer der agilsten spanischen Spieler, der einige Male als Auswechselspieler zum Einsatz kam und besonders im Endspiel als «taktische» Auswechslung wirkungsvoll eingesetzt wurde.

Statistisch interessant ist die Tatsache, dass die 14 spanischen Tore auf unterschiedlichste Art von acht Spielern erzielt wurden. Sechs Treffer gehen auf das Konto von Stürmern, fünf von Mittelfeldspielern und drei - alle aus Standardsituationen - auf Verteidiger. Das beweist die zeitgemässe Angriffsphilosophie dieser Mannschaft, nach der jeder Spieler in der Lage ist, Tore zu schiessen.

Das dramatisch verlaufene Endspiel mit dem Gewinn der Goldmedaille vor 95'000 begeisterten Zuschauern, unter ihnen die spanische Königliche Familie, bot Fussball feinster Sorte. Nicht nur die Spieler und Betreuer des spanischen Teams, sondern alle, die das hochstehendste Endspiel an FIFA-Wettbewerben der letzten Jahre gesehen haben, werden dieses in bester Erinnerung behalten.

Solozabal, Spain's effective central defender. In addition to his play, his leadership as captain was an important factor in steering the home side victory.

Solozabal, capitaine et défenseur de grande compétence, fut l'un des principaux acteurs de l'impressionnante démonstration effectuée par l'équipe espagnole.

Solozabal, respectable defensa centro que en calidad de capitán del cuadro español participó en fantásticas jugadas.

Solozabal, ein zuverlässiger Innenverteidiger, der zudem als Kapitän massgeblich an den überzeugenden Darbietungen des spanischen Teams beteiligt war.

SILVER FOR AMAZING POLES

Having qualified for Barcelona by the skin of their teeth (goal difference verdict over Germany), Poland's arrival did not cause any great waves of expectation. On their way to qualifying they had played Denmark twice - losing 0-5 away and earning a meagre 1-1 at home – though admittedly with a below-strength team. Yet they proved to be one of the big surprises of the Olympic tournament.

If it wasn't clear before that point, Poland's convincing 3-0 win over Italy certainly put them among the favourites for a semi-final place. That they did even better than this offers a lot of hope for the future of Polish football.

With the exception of three games (one of which was the final) they played all their matches with the same formation. This gave them a degree of compactness that was only excelled by their opponents in the final, Spain. In decisive games, goalkeeper Klak proved to be stalwart in the Polish defence, and Lapinski was a reliable libero with a good eye for the game. He and Jalocha were a highly effective pair of central defenders. The two wing defenders, Kozminski (right) and Waldoch (left) made frequent advances down the flanks and lent strength to one of Poland's most used and most effective attacking weapons - penetration down the wings. The four man midfield comprised Adamczuk (left), Swierczewski (right), and the two playmakers Staniek and Brzeczek (captain) in the middle. These players all interchanged positions a lot and made life hard for their opponents. Staniek underlined his performance by scoring two long range goals.

But the star part of this team was the forward line. Juskowiak and Kowalczyk scored 11 of the team's 17 goals, with Juskowiak showing all the qualities of a real finisher as he made the most of the chances that came his way. Even before the tournament his talent had been recognised and he had been signed on by Sporting Lisbon. Kowalczyk excelled as a maker as well as a taker of chances; in addition to his own four goals he provided the telling final pass for three others. In the list of goals/assists, these two and Staniek occupy the first three places - dramatic proof of the attacking power of this Polish team.

The final was one of the biggest attractions, not just of the football tournament but of the whole Barcelona Olympics. Much credit for this must go to the Poles. Their positive approach to the game and their intelligent play were recognised by the critical Spanish public, who naturally supported their own team but also applauded the outstanding performance of the opposition at the victory ceremony. The way in which the Polish team sportingly reacted to the decisive goal against them just seconds before the end also deserves a special mention.

The strength of the team lay in its compact organisation. Automatic understanding between the lines and between individual players enabled them to switch instantly from a strong defensive formation into a powerful counter attack. It happened exactly that way against Italy, as well as in the final against Spain - the "hedgehog" strategy (and the term is not meant to be taken negatively) led to the 1-0 just before half time. All their players were technically and physically in peak form. The Lapinski, Staniek, Juskowiak axis provided lots of positive impulses, and they were well supported by the rest of the team.

The way they made use of the wings could be used in a football handbook. Whether it was the two outer backs or the two midfielders going down the wings and providing pin-point centres for the "terrible twins", Kowalczyk and Juskowiak, in the middle, the result was the same - much trouble for the opposing defenders. It's interesting to note that the Poles scored seven of their goals at psychologically critical moments i.e just before half time (4) or just after (3). This testifies to the team's ability to concentrate for the duration of a game. Coach Janusz Wojcik emerged as a wily tactician, always seeming to know the opponent's game and finding the right answer every time. Naturally the players deserve credit for this too: they carried out the prescribed tactics to perfection.

To find a weak point in this team is not an easy task. What comes first to mind is the fact that when the team was calling the play itself they did not manage to establish the kind of superiority they achieved when they were operating their preferred tactic of counter-attacking out of a strengthened defence. But that's about it as far as weaknesses go.

Otherwise the Polish association seems to be on the way towards building a young and powerful national team, one that could well play a decisive role in European Group 2 in the qualifying round for the 1994 FIFA World Cup in the USA (their opponents include England and Holland). A number of Polish players will certainly join foreign clubs and gain valuable experience for their future careers.

La Pologne, qualifiée de justesse, grâce à un meilleur coefficient que l'Allemagne, a constitué l'une des apparitions les plus positives du tournoi. L'équipe n'était arrivée en Espagne qu'avec de médiocres références. En quart de finale du Championnat d'Europe, elle avait été dominée par le Danemark (5-0) et elle n'avait obtenu que le match nul (1-1) au retour devant son public.

Ce n'est qu'au terme de son deuxième match, remporté par 3-0 sur l'un des favoris, l'Italie, qu'elle a trouvé place parmi les candidats aux demi-finales. Le fait qu'elle ait fait mieux encore indique que le football polonais à un bel avenir devant lui.

A trois matches près (y-compris la finale), toutes les rencontres ont été jouées dans la même composition. Cela a fourni à l'équipe une homogénéité qui ne fut surpassée que par l'Espagne, son adversaire de la finale. Le gardien Klak a tenu un rôle déterminant dans les matches décisifs. Devant lui, le libero Lapinski s'est signalé par sa régularité et sa clairvoyance. Il a formé avec Jalocha un remarquable duo central. Les deux latéraux, Kozminski (à droite) et Waldoch (à gauche) ont régulièrement poussé l'attaque et ils ont ainsi grandement pris part au jeu par les ailes qui fut l'une des forces de la Pologne. En ligne intermédiaire, on trouvait Adamczuk (à gauche) et Swierczewski (à droite), qui entouraient les deux stratèges, Staniek et le capitaine Brzeczek. Les permutations constantes entre les joueurs du milieu de terrain ont souvent compliqué la tâche de leurs vis-à-vis. Staniek s'est révélé le plus efficace de cette ligne intermédiaire avec deux buts. Mais ce sont les deux attaquants de pointe, Juskowiak et Kowalczyk, qui ont constitué le joyau de la couronne. Les deux hommes ont réussi onze des dix-sept buts de leur équipe. Juskowiak qui, avant même le tournoi, avait été engagé par le Sporting Lisbonne, s'est signalé par le sang-froid qui fait les grands attaquants. Il a tiré le maximum d'un minimum d'occasions.

F.l.t.r., standing: Juskowiak, Klak, Lapinski, Kowalczyk, Swierczewski, Waldoch, Staniek. Kneeling: Jalocha, Brzeczek, Kozminski, Adamczuk.

Kowalczyk, son complice, fut le meilleur des «préparateurs». Il a marqué quatre fois et, à trois reprises, il a réussi la dernière passe. Les deux hommes, en compagnie de Staniek, ont pris les trois premières places du classement buts/assists, ce qui illustre bien le potentiel offensif de l'équipe polonaise.

Si la finale fut l'une des attractions, non seulement du tournoi de football mais de l'ensemble des Jeux Olympiques, on le doit pour une large part à la Pologne qui, par son esprit positif et sa fantaisie, a su convaincre un public espagnol très critique qui a certes soutenu son équipe mais qui a fait savoir sa satisfaction aux Polonais lors de la cérémonie de remise des médailles. La réaction très sportive des Polonais après le but de la victoire espagnole, à quelques secondes de la fin, a été aussi particulièrement appréciée.

La grande force de l'équipe fut son organisation, avec une compréhension aveugle entre les lignes et entre les joueurs, ce qui permit, à partir d'une défense renforcée, de passer très rapidement à un schéma offensif et de lancer des contres souvent meurtriers. Ce fut le cas contre l'Italie mais aussi, partiellement, en finale contre l'Espagne, notamment sur l'ouverture du score peu avant le repos. Tous les joueurs furent, techniquement et également physiquement, à la hauteur de leur tâche. L'axe central formé de Lapinski, Staniek et Juskowiak fut la pièce maîtresse de l'équipe, dont la tâche fut facilitée par le soutien constant et efficace des autres joueurs du champ. Les Polonais ont réussi une véritable démonstration de ce que doit être le jeu par les ailes. Que ce soit par l'intermédiaire des deux latéraux ou par les demis extérieurs, le «duo infernal» Kowalczyk-Juskowiak fut ainsi remarquablement et constamment alimenté. Il est intéressant de noter que les Polonais ont marqué sept fois à des moments particulièrement importants sur le plan psychologique, soit peu avant le repos (4) ou juste après (3). Ce qui est le fait de joueurs capables de se concentrer sur toute la durée d'un match. Enfin, l'entraîneur Janusz Wojcik fut un maître tacticien, connaissant très bien ses adversaires et trouvant toujours la meilleure réplique à leur façon de jouer.

Mais il faut dire aussi que ses consignes ont été parfaitement suivies par ses joueurs.

Trouver le point faible de cette équipe n'est pas facile. On se bornera donc à remarquer qu'elle a été moins à l'aise quand il s'est agi pour elle de prendre le match en mains. Elle a surtout brillé lorsqu'elle a pu jouer le contre, son arme favorite.

La Fédération polonaise est en mesure de mettre sur pied une équipe nationale jeune et performante en vue du tour final de la Coupe du monde 1994. Elle aura son mot à dire dans le groupe Europe 2 (avec notamment l'Angleterre et la Hollande). Et ce d'autant plus que certains de ses joueurs ne manqueront pas de répondre aux offres des clubs étrangers, ce qui leur permettra de faire de nouvelles expériences qui pourront se révéler très utiles à l'avenir.

Clasificada a duras penas para Barcelona'92 con una mejor diferencia de goles frente a Alemania, Polonia deparó una gran sorpresa con su actuación en este Torneo. La selección llegó a la ciudad olímpica con un palmarés muy modesto, habiendo sido incluso derrotada en los cuartos de final de la fase clasificatoria 5 a 0 por Dinamarca afuera y empatando en casa por un magro 1 a 1.

A más tardar tras la victoria por 3 a 0 contra el también favorito Italia en el segundo partido de grupo, Polonia debía ser considerada uno de los candidatos para las semifinales. Que el resultado fuera incluso mejor refleja que el fútbol polaco tiene un futuro muy prometedor.

Con excepción de tres partidos (incluyendo la final), todos los otros encuentros fueron disputados con la misma formación. Esto condujo a una gran homogeneidad en el equipo, la cual fue superada únicamente por el rival de la final España. El portero Klak fue el espinazo de la defensa polaca en los partidos decisivos. Delante de él actuaba el líbero Lapinski, muy seguro y con buena visión de juego. Junto con Jalocha formaba una hermética pareja de marcadores centrales. Los dos zagueros laterales Kozminski (derecha) y Waldoch (izquier-

The other half of Poland's successful forward line: Wojciech Kowalczyk scored four times himself as well as creating three other goals.

Le deuxième élément d'un duo offensif de choc : Wojciech Kowalczyk a marqué quatre buts alors qu'il prenait part à trois autres actions couronnées de succès.

La otra mitad del gran dueto atacante polaco: Wojciech Kowalczyk anotó cuatro veces y sirvió tres tantos.

Die andere Hälfte des erfolgreichen polnischen Stürmerduos: Wojciech Kowalczyk traf selbst viermal und bereitete drei Treffer vor.

da) irrumpieron frecuentemente por los flancos con veloces desbordamientos, apoyando con eficacia el juego de las puntas, una de las maniobras preferidas de Polonia. Su línea media, compuesta de cuatro hombres, estuvo formada por Adamczuk (izquierda) y Swierczewski (derecha), en ambos extremos, así como los dos conductores de juego Staniek y el capitán Brzeczek. Estos volantes rotaron e intercambiaron constantemente sus posiciones, desconcertando así a sus marcadores directos. Con dos goles en su haber, Staniek dio prueba de su peligrosidad de tiro de larga distancia. Sin embargo, los astros de la escuadra fueron los dos delanteros Juskowiak y Kowalczyk. Once de los 17 goles marcados fueron señalados por estos dos arietes. Juskowiak, contratado por el Sporting de Lisboa ya antes del Torneo, destacó por la sangre fría y el olfato de gol que caracterizan a un goleador de máxima categoría. Sacó el mayor provecho posible de las oportunidades tenidas. Su compañero Kowalczyk sobresalió como magnífico preparador de goles. Además de sus cuatro tantos personales, preparó tres con un pase decisivo.

En la tabla de goleadores/asistentes, los dos arietes ocuparon, junto con Staniek, los primeros tres puestos, lo cual refleja claramente el potencial ofensivo de la escuadra polaca.

El hecho de que la final se convirtiera en la gran atracción no sólo del Torneo Olímpico de Fútbol, sino también de los Juegos Olímpicos'92 en general, se debe, en gran parte, a esta magnífica selección polaca. Su disposición anímica y espíritu de juego entusiasmaron incluso al público español, muy crítico, el cual apoyó naturalmente a sus jugadores, pero que supo valorar asimismo la extraordinaria actuación de sus adversarios en la final. Polonia merece, igualmente, un elogio especial por la forma deportiva en que supo sobrellevar ese gol decisivo marcado sobre la hora de la gran final.

La potencia de la selección residió en la compacta organización de sus líneas. Una ciega comprensión entre todos los jugadores permitió conmutar rápidamente de una defensa reforzada a un ataque velocísimo y poner en peligro al rival con rápidos contraataques sorpresivos. Así sucedió contra Italia y lo mismo vale, en parte, para la final contra España, conduciendo esta táctica al gol de ventaja en el primer tiempo. Todos los jugadores hicieron gala de buena técnica y perfecto estado físico. El eje Lapinski-Staniek-Juskowiak desarralló un fútbol práctico y espectacular, siendo apoyado efectivamente por el resto de sus compañeros. Particularmente el juego por las puntas fue ejemplar: siempre que los dos marcadores laterales o los dos volantes extremos se sumaban al ataque con rápidos desbordes para lanzar precisos centros sobre los temibles arietes Kowalczyk y Juskowiak, las líneas de fondo contrarias se encontraban en máximo estado de alarma. Fue, asimismo, interesante constatar que Polonia marcó en total siete goles en momentos sicológicamente muy importantes, es decir, poco antes de finalizar el 1er tiempo (4) o apenas comenzado el segundo (3).

Esto refleja una gran capacidad de concentración durante todo el período de juego. Además, el entrenador Janusz Wojcik reveló ser un especialista táctico muy astuto, que parecía conocer a fondo a cada uno de sus rivales y tener preparada siempre la contratáctica adecuada para contrarrestar los problemas que le pudieran plantear sus rivales. Naturalmente, hay que elogiar también a los jugadores que supieron seguir al pie de la letra las instrucciones de su dirigente.

Resulta muy difícil señalar un punto flaco en esta escuadra. Quizás se pueda considerar como debilidad el hecho de que la selección polaca no imprimiera la misma supremacía en los momentos en que armaba su juego pausadamente como cuando lanzaba sus contraataques sorpresivos desde una defensa reforzada. Pero esto es, a lo sumo, la única insuficiencia que se le podría achacar a esta gran escuadra.

La Asociación Polaca está a punto de armar una joven selección nacional A potentísima, la cual será un contrincante muy serio en el grupo 2 de las eliminatorias europeas (con Inglaterra y Holanda, entre otros) de la Copa Mundial 1994 en EEUU. Además, varios jugadores serán contratados por clubes extranjeros, en los cuales podrán obtener experiencias muy valiosas para su futuro.

Nur ganz knapp, dank dem besseren Koeffizienten gegenüber Deutschland für Barcelona qualifiziert, entpuppte sich Polen als eine der positiven Überraschungen des Turniers. Die Mannschaft kam mit wenig Vorschusslorbeeren in die Olympiastadt, verlor sie doch in den Viertelfinalspielen gegen Dänemark, allerdings jeweils ersatzgeschwächt, auswärts mit 0:5 und erreichte zuhause nur ein bescheidenes 1:1-Unentschieden.

Spätestens nach dem überzeugenden 3:0-Sieg gegen den Mitfavoriten Italien im zweiten Gruppenspiel musste Polen zum engeren Anwärterkreis auf eine Halbfinalqualifikation gezählt werden. Dass dann sogar noch mehr daraus wurde ist Beweis dafür, dass der polnische Fussball mit Zuversicht in die Zukunft blicken darf.

Bis auf drei Spiele (darunter das Finalspiel), konnten sämtliche Partien mit der genau gleichen Aufstellung in Angriff genommen werden. Dies verhalf der Mannschaft zu einer Kompaktheit, die nur noch vom Finalgegner Spanien übertroffen wurde. Torhüter Klak entpuppte sich in den entscheidenden Partien zum grossen Rückhalt der polnischen Abwehr. Vor ihm agierte Libero Lapinski zuverlässig und mit guter Übersicht. Er bildete zusammen mit Jalocha ein hervorragendes Innenverteidiger-Paar. Die beiden äusseren Defensivspieler Kozminski (rechts) und Waldoch (links) stiessen auf den Flanken immer wieder in den Angriff vor und unterstützten so das von den Polen bevorzugte und mit grosser Effizienz praktizierte Flügelspiel. Dem vier Mann umfassenden Mittelfeld gehörten Adamczuk (links) und Swierczewski (rechts) auf den beiden Flanken sowie die beiden Spielmacher Staniek und Kapitän Brzeczek an. Auffallend war, dass die Mittelfeldspieler ständig rochierten und so von ihren Antipoden nur schwer auszumachen waren. Mit zwei Toren bewies Staniek zudem seine Torgefährlichkeit aus der zweiten Reihe. Das Prunkstück der Mannschaft waren die beiden Sturmspitzen Juskowiak und Kowalczyk. Elf der 17 erzielten Tore gingen auf das Konto dieser beiden Angreifer. Juskowiak, der bereits vor dem Turnier von Sporting Lissabon verpflichtet wurde, überzeugte durch eine Kaltblütigkeit, die einen echten Goalgetter auszeichnet. Aus wenigen Möglichkeiten holte er das Optimum heraus. Sein Partner Kowalczyk zeichnete sich dafür als exzellenter Vorbereiter aus.

Neben seinen vier Volltreffern gab er dreimal den entscheidenden letzten Pass. In der Wertung Torschützen/Assist belegen die beiden Sturmspitzen zusammen mit Staniek die ersten drei Ränge. Ein Beweis für das Offensivpotential der polnischen Mannschaft.

Dass das Finalspiel zur grossen Attraktion, nicht nur des Olympischen Fussballturniers sondern der Olympischen Spiele ganz allgemein wurde, lag zu einem bedeutenden Teil an diesem polnischen Team. Positive Einstellung und Spielwitz erfreuten auch das sehr kritische spanische Publikum, das wohl ihre Lieblinge unterstützte, denen aber die Wertschätzung der hervorragenden Leistung des Gegners bei der Siegerehrung anzumerken war. Auch die Art und Weise, wie der Sekunden vor Schluss einkassierte entscheidende Treffer sportlich akzeptiert wurde, verdient Anerkennung.

Die Stärke der Mannschaft war ihre kompakte Mannschafts-Organisation. Blindes Verständnis zwischen den einzelnen Spielreihen und unter den Spielern ermöglichte es, aus einer verstärkten Deckung blitzschnell auf Angriff umzuschalten und mit schnellen Kontern den Gegner in Gefahr zu bringen. So geschehen gegen Italien, aber auch teilweise im Finalspiel gegen Spanien, in welchem die «Igeltaktik», wobei dieser Ausdruck keinesfalls negativ gemeint ist, kurz vor der Pause zum 1:0-Führungstreffer führte. Sämtliche Spieler waren sowohl technisch als auch physisch auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Achse Lapinski, Staniek, Juskowiak garantierte für einen positiven Eindruck, wobei die drei von ihren Teamkollegen wirkungsvoll unterstützt wurden.

Vor allem das Flügelspiel wurde von den Europäern bilderbuchmässig praktiziert. Waren es nun die beiden Aussenverteidiger oder die auf den Flanken spielenden Mittelfeldspieler, die genau gezogenen Hereingaben auf das «Duo infernal» Kowalczyk und Juskowiak bedeuteten jedesmal Gefahr für die Abwehrreihen. Interessant war die Feststellung, dass Polen insgesamt sieben Tore in psychologisch sehr wichtigen Momenten, d.h. kurz vor Ende einer Halbzeit (4), oder gleich nach Wiederbeginn (3) erzielte. Dies zeugt von einer grossen Konzentrationsfähigkeit über die gesamte Dauer des Spiels. Zudem erwies sich Trainer Janusz Wojcik als gewiefter Taktiker, der die jeweiligen Gegner gut zu kennen schien und immer die richtige Antwort auf deren Spielweise fand. Natürlich sind im gleichen Atemzug die Spieler zu nennen, die die vorgegebenen Marschrouten auch befolgten.

Ein Schwachpunkt in der Mannschaft auszumachen fällt nicht leicht. Am ehesten vielleicht die Tatsache, dass, wenn das Team selber das Spiel gestalten musste, es nicht die Überlegenheit an den Tag zu legen vermochte wie wenn es seine bevorzugte Taktik, aus einer verstärkten Defensive heraus zu agieren, anwenden konnte. Dies war aber wirklich die einzige Schwäche, die der Mannschaft eventuell nachgesagt werden kann. Ansonsten ist der polnische Verband auf gutem Weg, eine junge, schlagkräftige Nationalmannschaft auf die Beine zu stellen, die ein ernstzunehmendes Wort in der Gruppe 2 der Ausscheidung Europa (mit u.a. England und Holland) für den FIFA-Weltpokal 1994 in den USA mitzureden hat. Zudem werden einige Spieler dem Ruf ausländischer Vereine folgen und dort versuchen, wertvolle Erfahrungen für ihre Zukunft zu sammeln.

MATCH FOR BRONZE MEDAL

GHANA v. AUSTRALIA 1-0 (1-0)

This match was a repeat of the opening game in Group D, in which the Africans had come out 3-1 winners. For this re-run, the Australians put in Hasler and Maloney, two players who had not yet seen any tournament action. They also had Filan back in goal and Zelic in his normal position as libero.

But the changes in the forward line (Hasler) and in midfield (Maloney) did not add the expected impulse. These players fought hard but from the technical point of view could not deliver the goods. Understandably the "Olyroos" had not fully recovered from the shock of the 1-6 semi-final defeat. Trainer Thomson's lads gave a moderate performance.

But Ghana on the other hand seemed to have pulled themselves together after the semi-final against Spain.

With Acheampong back at the heart of the defence, the Africans took the initiative from the start. Their style of play owes a lot to the class of individual players; their team moves did not always appear to be very coordinated, but this is a characteristic of Ghanaian football which makes it very hard to read.

The deciding goal came from an Asare free kick from about 30 meters out. For some odd reason, the wall the Australians formed was not very solid, although they were aware of the power of the Ghanaian shooting.

A goal had occurred in similar fashion in the group game. After this goal the Australians put a lot of effort into going for the equaliser, but their attacks were too hasty and Acheampong's well-organised defence was able to deal with them all.

Thus Ghana were deserving winners of an entertaining but not high class game. Both teams still seemed to be suffering from the heat and the effects of their previous matches.

Isaac Asare, scorer of the decisive goal for Ghana.
Isaac Asare, auteur du but décisif pour le Ghana
Isaac Asare anotó para Ghana el tanto decisivo.
Isaac Asare, der Schütze des entscheidenden Tores für Ghana.

MATCH POUR LA MEDAILLE DE BRONCE

GHANA-AUSTRALIE 1-0 (1-0)

Le match entre le Ghana et l'Australie était placé sous le signe de la revanche puisque dans leur confrontation initiale du groupe D, les Africains s'étaient imposés par 3-1. Les Australiens alignaient deux nouveaux venus, Hasler et Maloney. Par ailleurs, Filan avait retrouvé sa place dans les buts et Zelic le poste de libero. L'apparition de Hasler en attaque et celle de Maloney en milieu de terrain n'apportèrent pas l'impulsion souhaitée. Leur engagement ne put compenser les lacunes techniques de leur jeu.

Enfin, les «Olyroos» n'avaient pas «digéré» leur lourde défaite de la demi-finale et ils n'eurent pas leur rendement habituel.

Le Ghana, en revanche, s'est totalement retrouvé après sa demi-finale perdue contre l'Espagne. Avec le retour d'Acheampong au centre de leur défense, les Africains prirent d'emblée les affaires en mains, menant comme d'habitude des actions remarquablement conduites par d'excellents techniciens. Le jeu des Ghanéens a parfois semblé un peu décousu. Mais c'est l'une de leurs caractéristiques. On ne sait jamais trop ce qu'ils vont faire.

Le but de la victoire fut réussi par Asare, d'un coup franc des 30 mètres directement transformé. De façon assez incompréensible, les Australiens n'avaient pas formé un mur digne de ce nom, alors qu'ils connaissaient la force de frappe des Ghanéens. Ils avaient déjà encaissé un but semblable en match de groupe. Après cette ouverture du score, les Australiens tentèrent de revenir. Mais leur débauche d'énergie allait se révéler vaine face à une défense de nouveau parfaitement organisée autour de Acheampong.

Ce succès des Ghanéens, obtenu au terme d'un match plaisant mais d'un niveau moyen, ne souffre pas de discussion. Les deux équipes, après plusieurs matches joués dans la canicule, commençaient à être au bout du rouleau.

PARTIDO POR LA MEDALLA DE BRONZE

GHANA-AUSTRALIA 1:0 (1:0)

El enfrentaminto de Ghana con Australia era una revancha del partido en el grupo D, que los africanos habían ganado con un resultado de 3 a 1. Australia sacó a jugar a Hasler y Maloney, dos integrantes que aún no habían participado en este Torneo. Además, entre los postes actuaba nuevamente Filan y Zelic volvía a ocupar el puesto de líbero. Estas modificaciones -particularmente en el ataque con Hasler y en la línea media con Maloney- no generaron el impulso deseado, dejando los jugadores mencionados mucho que desear desde el punto de vista técnico, pese a la habitual garra y espíritu de lucha de todo el conjunto. Además, los muchachos de Thomson no habían aún digerido la abultada derrota de las semifinales, lo cual explica su rendimiento tan mediocre.

Ghana, por el contrario, cobró nuevos ánimos tras la semifinal perdida contra España. De nuevo con Acheampong como punto de pivote en el centro, los africanos tomaron la batuta desde el mismísimo comienzo del encuentro. Sus acciones se basaron, como siempre, en la habilidad técnica de cada jugador individual.

Las maniobras no eran siempre coordinadas, pero la característica del fútbol ghanés es justamente esta intransparencia de sus acciones.

El gol decisivo fue producto de un violento disparo de Asare de un tiro libre de casi 30 metros de distancia.

Fue incomprensible que los australianos no colocaran una barrera más compacta, puesto que sabían de la peligrosidad de los remates ghaneses y ya en el partido de grupo habían encajado un gol así, de tiro libre. Tras este tanto, los australianos no escatimaron esfuerzos para remontar la desventaja, pero todas sus tentativas de ataque resultaron ser demasiado precipitadas, siendo ahogadas por la defensa firme y disciplinada, organizada por Acheampong.

Fue una victoria merecida para Ghana en un partido entretenido, pero que no ofreció el nivel esperado. Ambos equipos estaban demasiado agotados tras los últimos encuentros jugados bajo un calor sofocante.

Newly-signed by Borussia Dortmund, Ned Zelic (no. 4) gets past Ghana's Yaw Preko, who stood out by making four "assists".

Ned Zelic (no 4), évoluant depuis peu à Borussia Dortmund, affronte le Ghanéen Yaw Preko qui a contribué à 4 actions décisives de son équipe.

El nuevo jugador del Borussia Dortmund, Ned Zelic (4), se impone ante el ghanés Yaw Preko, quien llamó la atención al preparar cuatro goles.

Der Neu-Borussia Dortmunder Ned Zelic (Nr. 4) setzt sich gegen den Ghanesen Yaw Preko durch, der mit insgesamt vier Assists auf sich aufmerksam zu machen wusste.

SPIEL UM DIE BRONZE-MEDAILLE

GHANA-AUSTRALIA 1:0 (1:0)

Zwischen Ghana und Australien kam es zur Revanche der Partie in der Gruppe D, die der Vertreter Afrikas im Startspiel mit 3:1 für sich entscheiden konnte. Australien setzte mit Hasler und Maloney zwei Spieler ein, die beide an diesem Turnier noch keinen Ernstkampf bestritten hatten. Zudem hütete Filan wieder das Tor und Zelic kehrte auf den Posten des Liberos zurück. Vor allem die Veränderungen im Sturm mit Hasler und im Mittelfeld mit Maloney brachten nicht die gewünschten positiven Impulse. Kämpferisch zwar wie immer überzeugend, liessen die erwähnten Spieler technisch zu viele Wünsche offen.

Verständlicherweise hatten die «Olyroos» den Schock der 1:6- Halbfinalniederlage gegen Polen noch nicht verarbeitet. Dies erklärt die eher diffuse Leistung der Thomson-Boys.

Ghana hingegen fing sich nach dem verlorenen Halbfinalspiel gegen Spanien nochmals auf. Wieder mit Libero Acheampong im Abwehrzentrum spielend, nahmen die Afrikaner von Anfang an das Heft in die Hand. Ihre Aktionen wurden wie immer von den technischen Fertigkeiten jedes einzelnen Spielers geprägt. Die Spielzüge sahen zwar nicht immer koordiniert aus, doch ist gerade dies die Charakteristik des ghanesischen Fussballs, die ein Durchschauen der Aktionen kaum zulässt.

Das entscheidende Tor fiel durch einen von Asare aus knapp 30 Metern verwandelten direkten Freistoss. Unverständlicherweise stellten die Australier eine wenig kompakte Mauer, obwohl sie um die Gefährlichkeit der ghanesischen Weitschützen wussten. Bereits im Gruppenspiel musste ein Gegentor auf eine dieser Standardsituationen entgegengenommen werden. Nach diesem Führungstor versuchten die Australier zwar mit viel Einsatz das Blatt noch zu wenden, doch verliefen ihre Angriffsversuche zu überhastet und blieben in der von Acheampong wiederum gut organisierten Abwehr hängen.

Ein verdienter Sieg Ghanas in einem unterhaltsamen, jedoch nicht sehr hochstehenden Spiel; beide Mannschaften waren nach den vorangegangenen Spielen bei grösster Hitze mit ihren Kräften am Ende.

SEMI-FINALS – ROUND FOR EUROPE

SPAIN v. GHANA 2-0 (1-0), POLAND v. AUSTRALIA 6-1 (2-1)

With Ghana, Poland and Spain, the semi-final line-up included three group winners (A, B and D) plus Australia, runners-up in Group D. Only group C was no longer represented. This draw of Spain against Ghana and Poland against Australia again promised interesting encounters between the European establishment and the up and coming teams from football's developing countries.

A crowd of 36,000 saw tournament favourites Spain come through convincingly. From the very start there was no doubt who was going to emerge as the winning team in the Luis Casanova stadium in Valencia. Ghana's defence was significantly weakened by the absence of the suspended Acheampong, and the whole team still seemed to be suffering from the effects of the exhausting quarter-final against Paraguay. To add to their problems they had another long bus ride before they arrived in Valencia, and as if that were not enough, Kuffuor was sent off in the 46th minute (second yellow card). Spain scored in the 26th (Abelardo) and 54th minutes (Berges), and only Mesnah in the Ghanaian goal prevented further goals. It was Spain's great team play and the organisation within their individual blocks that carried the day.

Ghana's superb forward line, Ayew and Preko, had a tough time against the determined Spanish defence. All too often the pair of them were isolated, and they never got into the game sufficiently to be of much danger. They had little support from midfield, who were themselves too busy helping out in defence to have much energy left over for attacking. Spain continued to play like potential tournament winners. This was the fifth game in a row in which they had not conceded a goal; they were playing confident but not over-confident football, approaching every game in a concentrated fashion and never seeming to have weak moments.

In the second semi-final, the score-line ran Poland 6: Australia 1. This would indicate to people who had not seen the game that there was still a wide gap between the "Old" and the "New " worlds of football. But the actual run of play told a different story. What took place in the Nou Camp stadium in front of a crowd of 45,000 was an enthralling battle, from which the Poles emerged as deserving winners, but not by that margin. The first half was more or less equal; Poland perhaps had the edge in finesse but the Australians made up for it in fighting spirit. When the 1-0 fell after 28 minutes, both teams said goodbye to the caution that had dominated until then. Okon was playing as the last man in defence despite a recurrence of an old injury, and when he lost the ball to Kowalczyk the Polish striker had little trouble in beating Bosnich. The Australians now had to take the initiative themselves. Good chances fell to Zelic and Veart, but were missed, before Veart finally got the well-earned equaliser in the 36th minute, heading home a centre from Popovic on the right. Then Poland showed their talent for scoring goals on either side of half time once again. This time it was Juskowiak who converted a pass from his forward partner Kowalczyk, heading in from close range. This was really another error by the Australian defence, who no longer seemed to be on top of their job.

After the interval the Australians went looking for the equaliser right away. But as had been noticed in earlier games, under these conditions the "Olyroos'" defence looked disorganised. It was no surprise that the Poles scored further goals through Juskowiak (two) and Brzeczek, plus an own goal, and ended up comfortable 6-1 winners. Despite some good chances, the Australians did not manage to improve the scoreline.

Two entertaining games with a total of nine goals indicated that offensive football is in fashion again. But for both teams there were further challenges ahead: the worthy winners would play for gold in what promised to be an exciting finals, and the two brave losers for bronze.

DEMI-FINALES – ROUND POUR L'EUROPE

ESPAGNE-GHANA 2-0 (1-0), POLOGNE-AUSTRALIE 6-1 (2-1)

Avec le Ghana, la Pologne et l'Espagne, ce sont trois champions de groupes (A, B et D) qui ont atteint les demi-finales, en compagnie de l'Australie, deuxième du groupe D. Aucune des équipes du groupe C n'avait réussi à se qualifier. Les matches Espagne - Ghana et Pologne - Australie promettaient d'intéressantes possibilités de comparaison entre le football européen et celui, plein de promesses, des nations dites en voie de développement dans le langage footballistique.

Devant 36.000 spectateurs, l'Espagne, favorite du tournoi, a rempli son contrat de façon souveraine. Dès le début, on sut laquelle des deux équipes allait quitter en gagnante le stade Luis Casanova de Valencia. Le Ghana, sérieusement affaibli en défense par la suspension de Acheampong, n'avait visiblement pas récupéré des fatigues de son quart de finale contre le Paraguay. De plus, les Africains avaient dû effectuer à nouveau un long déplacement en car pour gagner Valencia. Enfin, Kuffuor fut expulsé à la 46e minute pour avoir écopé de son second carton jaune. L'Espagne a fait la décision sur des buts d'Abelardo (26e) et de Berges (54e). Le Ghana doit à son gardien Mensah de n'avoir pas subi une défaite plus sévère. Les Ibériques ont brillé une fois de plus par leurs excellentes actions collectives et par leur organisation. Leurs deux meilleurs éléments furent encore une fois Guardiola, remarquable de clairvoyance, de sens tactique et de précision, et Ferrer, qui a gagné nombre de duels en milieu de terrain.

Le fameux duo ghanéen Ayew/Preko n'a cette fois pas eu son mot à dire face à la défense expérimentée des Espagnols. Les deux attaquants, trop isolés, ne parvinrent pas à se trouver sur le terrain. Ils ne furent par ailleurs pas assez soutenus par leurs demis, accaparés par des tâches défensives et qui n'avaient guère la possibilité de pousser l'attaque. L'Espagne a ainsi confirmé ses prétentions à la médaille d'or. Elle l'a fait toujours sans encaisser le moindre but, avec beaucoup d'assurance (sans aucune trace d'excès de confiance), de concentration et sans montrer le moindre point faible.

6-1. Le résultat de la seconde demi-finale entre la Pologne et l'Australie pourrait laisser croire à ceux qui n'ont pas assisté au match que la différence de classe entre les deux formations était énorme. Ce ne fut pas précisément le cas. Au Nou Camp de Barcelone, devant 45.000 spectateurs, les deux formations ont livré un match enthousiasmant, que la Pologne a remporté de façon méritée mais sur un score trop large par rapport à la physionomie du jeu. La première mi-temps fut équilibrée. Les Polonais pratiquèrent un football mieux élaboré cependant que les Australiens compensaient les effets d'un jeu plus simpliste par une combativité de tous les instants. L'ouverture du score par la Pologne, à la 28e minute, mit un terme à une longue période d'observation.

Okon, qui occupait le poste de libero malgré une nouvelle blessure, perdait la balle sur Kowalczyk, qui n'avait aucune peine à battre Bosnich. L'Australie se trouvait dès lors dans l'obligation de prendre l'initiative des opérations.

De bonnes chances furent gâchées par Zelic et Veart avant que ce dernier, sur un centre de la droite de Popovic, n'obtienne une égalisation méritée à la 36e minute. Mais les Polonais allaient encore une fois démontrer leur capacité de marquer aux moments les plus importants. Ce fut cette fois juste avant le repos: Juskowiak marquait de près, de la tête, sur un service de son complice Kowalczyk. En profitant, il faut le dire, d'une nouvelle erreur de placement de la défense adverse.

Dès la reprise, l'Australie força l'allure pour tenter d'obtenir une nouvelle égalisation. On l'avait déjà remarqué précédemment. Lorsque les «Olyroos» étaient contraints de jouer l'attaque, leur défense devenait particulièrement vulnérable.

Ce match ne fit pas exception. Les contres des Polonais, heureux de pouvoir utiliser leur arme favorite, furent cette fois particulièrement meurtriers: Juskowiak (deux buts), Brzeczek et un autogoal firent passer la marque à 6-1. Malgré quelques bonnes occasions, les Australiens ne réussirent pas à réduire l'écart.

Ces deux matches plaisants, avec un total de neuf buts, ont démontré que le football offensif est toujours la meilleure et la plus spectaculaires des armes. Il a permis à l'Espagne et à la Pologne d'obtenir une qualification méritée. Mais les deux battus des demi-finales n'ont pas à rougir de ne s'être retrouvés que dans le match de classement pour la médaille de bronze.

One of the quick and dangerous attacks on the Australian goal. Longo (no. 3) tries to prevent Swierczewski from getting through.

Un des assauts les plus rapides et les plus dangereux réalisés contre les buts australiens. Longo (no 3) essaie d'empêcher que Swierczewksi ne concrétise son action.

Uno de los ataques más fugaces y peligrosos a la meta australiana. Longo (3) trata de bloquear a Swierczewski.

Einer der schnellen und gefährlichen Angriffe auf das australische Tor. Longo (Nr. 3) versucht Swierczewski am Durchkommen zu hindern.

SEMIFINALES – RONDA PARA EUROPA

ESPAÑA-GHANA 2:0 (1:0), POLONIA-AUSTRALIA 6:1 (2:1)

Tres ganadores de grupo (A,B y D), Ghana, Polonia y España, así como Australia, segunda del grupo D, se dieron cita en las semifinales. Los emparejamientos España-Ghana y Polonia-Australia prometían, nuevamente, una magnífica posibilidad de comparación entre el fútbol europeo y el fútbol ambicioso de los llamados países en vías de desarrollo futbolístico.

Ante la presencia de 36'000 espectadores, España transformó en cómodo triunfo lo que parecía un difícil compromiso. De las dos concepciones que se enfrentaron en el estadio Luis Casanova en Valencia triunfó netamente la que había asumido desde el inicio una actitud más resuelta y protagónica. España salió con la definida intención de resolver el partido desde el comienzo mismo. Ghana, mermada claramente por la suspensión de Acheampong en la defensa, pareció no haber superado el fatigante partido de los cuartos de final contra Paraguay. Además, los africanos tuvieron que viajar de nuevo varias horas para llegar a Valencia y -para rematar- Kuffuor fue expulsado del terreno de juego en el minuto 46 por juego brusco (tarjetas amarilla/roja). El encuentro fue definido por goles en el minuto 26 (Abelardo) y 54 (Berges). Ghana debió agradecer a su guardameta Mensah el hecho de que el resultado no fuera más abultado. España convenció con su magnífico juego de combinaciones y la perfecta organización de cada una de sus líneas de formación.

Los jugadores que más destacaron fueron Guardiola por su visión de juego, ingenio táctico y pases precisos así como Ferrer por su espíritu de lucha y tenacidad, decidiendo para sí un gran número de duelos en la media cancha.

El temible duo ghanés Ayew/Preko fue claramente neutralizado por la defensa firme y disciplinada de los íberos. Ambos estuvieron muy aislados adelante, careciendo del apoyo necesario de la línea media. Los centrocampistas estaban demasiado ocupados con labores defensivas como para estar en condición de armar un juego ofensivo. Con esta victoria, España subrayaba sus aspiraciones al triunfo final. Cumplió su tarea con indiscutible superioridad, sin ningún afán desmesurado de protagonismo.

6 a 1 señalaba el marcador al término de la segunda semifinal entre Polonia y Australia. Los que no han visto este partido, podrían considerar el resultado arriba mencionado como normal entre un equipo experimentado y un segundón. No obstante, el trámite del encuentro fue diferente.

Ambos equipos exhibieron un espectáculo entusiasmante ante 45'000 espectadores en el Nou Camp, ganando Polonia merecidamente, pero con un score demasiado alto.

El primer tiempo fue prácticamente parejo, jugando la escuadra polaca un fútbol más constructivo y práctico, mientras que Australia compensaba esta carencia con gran espíritu de lucha. El juego cauteloso de los primeros minutos encontró su término en el minuto 28, cuando Kowalczyk despojó de la pelota a Okon, quien ocupaba la última posición defensiva -pese a estar lesionado-, superando luego, sin mayores inconvenientes, al guardameta Bosnich. Este gol polaco obligó a Australia a abrir su juego, aportándole varias situaciones favorables de convertir que fueron falladas por Zelic y Veart. Sin embargo, en el minuto 36, sobre centro de Popovic, Veart, de cabeza, consiguió igualar merecidamente el tanteador.

La habilidad polaca de marcar goles al comienzo y al final de un tiempo volvió a mostrarse en este choque. Juskowiak, completamente solo, introdujo el esférico de cabeza en las redes australianas, tras un magnífico pase de Kowalczyk y el desentendimiento total de la defensa de Australia.

En el segundo tiempo, Australia salió con mucho corazón en busca del empate. Sin embargo, el mal de partidos anteriores se volvió igualmente a manifestar: la defensa australiana carece completamente de organización cuando está obligada a remontar un resultado adverso. De tal suerte, no fue sorprendente, pues, que Polonia triunfara con una victoria contundente de 6 a 1, gracias a los contragolpes letales de Juskowiak (dos goles) y Brzeczek así como un autogol. Pese a algunas situaciones prometedoras, Australia no pudo mejorar el marcador.

Estos dos encuentros atrayentes, con un saldo total de nueve goles, confirmaron el hecho de que el fútbol ofensivo es nuevamente una baza ganadora. Los dos equipos vencedores se clasificaron merecidamente para la final, mientras que los perdedores pueden estar satisfechos con sus actuaciones pese a la derrota en las semifinales.

Spanish jubilation after beating Ghana for a place in the final.

Explosion de joie après que les Espagnols se sont qualifiés pour la finale en triomphant du Ghana.

Fiesta española tras la clasificación para la final frente a Ghana.

Spanischer Jubel nach der geschafften Finalqualifikation gegen Ghana.

HALBFINALS RUNDE AN EUROPA

SPANIEN-GHANA 2:1 (1:0), POLEN-AUSTRALIEN 6:1 (2:1)

Mit Ghana, Polen und Spanien konnten sich drei Gruppensieger (A, B und D) sowie Australien, der Zweite der Gruppe D für die Halbfinals qualifizieren. Einzig die Gruppe C war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vertreten. Die Paarungen Spanien-Ghana und Polen-Australien versprachen interessante Vergleiche zwischen dem europäischen mit dem aufstrebenden Fussball der sogenannten fussballerischen Entwicklungsländer.

Vor 36'000 Zuschauern entledigte sich Turnierfavorit Spanien der Aufgabe souverän. Von Beginn weg kam nie der geringste Zweifel auf, wer das Stadion Luis Casanova zu Valencia als Sieger verlassen würde. Ghana, durch die Spielsperre von Acheampong in der Abwehr erheblich geschwächt, hatte anscheinend das kräfteraubende Viertelfinalspiel gegen Paraguay noch nicht verdaut. Zudem musste der afrikanische Vertreter erneut eine mehrstündige Busfahrt in Kauf nehmen, um nach Valencia zu gelangen. Ferner wurde Kuffuor in der 46. Minute nach Foulspiel vom Platz gestellt (gelbe/rote Karte). Tore von Abelardo in der 26. und Berges in der 54. Minute entschieden die Partie. Ghana hatte es seinem Torhüter Mensah zu verdanken, dass die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Spanien wusste durch sein hervorragendes Kombinationsspiel und die gute Organisation in den einzelnen Spielreihen zu gefallen. Die herausragenden Akteure waren erneut Guardiola mit seiner Übersicht, seinem taktischen Geschick und seinen genauen Zuspielen, sowie Ferrer, der mit seiner Zweikampfstärke manches Duell im Mittelfeld gewann.

Ghanas Prunkstück, das Duo Ayew/Preko kam gegen die abgeklärte Deckung der Iberer nicht zum Zuge. Zu sehr waren die beiden isoliert, als dass sie sich vielversprechend in Szene hätten setzen können. Vom Mittelfeld kam zuwenig Unterstützung; die Akteure waren meist mit Abwehrarbeiten beschäftigt als dass sie Konstruktives für die Offensive hätten tun können. Spanien bestätigte seine Ambitionen auf den Turniersieg. Auch im fünften Spiel mussten sie kein Gegentor entgegennehmen. Sehr selbstbewusst, ohne jedoch überheblich zu wirken, gingen sie die Aufgabe an, die sie konzentriert und ohne schwache Phase souverän bewältigten.

6:1 hiess das Ergebnis des zweiten Halbfinals zwischen Polen und Australien. Ohne das Spiel gesehen zu haben wäre man geneigt anzunehmen, dass die oben erwähnten Unterschiede zwischen arrivierten und den Anschluss suchenden Mannschaften nach wie vor gross seien. Der Spielverlauf sagt jedoch anderes aus. Die beiden Teams lieferten sich vor 45'000 Zuschauern im Stadion Nou Camp einen begeisternden Kampf, den Polen zwar verdient, jedoch zu hoch gewann. Die erste Halbzeit verlief praktisch ausgeglichen. Polen praktizierte den etwas gepflegteren Spielaufbau, während Australien dieses Manko mit grossem Kampfgeist auszugleichen versuchte. Das 1:0 in der 28. Minute beendete die zu Beginn des Spiels bei beiden Seiten herrschende Vorsicht.

Der trotz einer wieder aufgetretenen Verletzung auf der Liberoposition eingesetzte Okon verlor den Ball als hinterster Mann an Kowalczyk, der keine Mühe hatte, Bosnich zu bezwingen. Australien sah sich nun gezwungen, selber die Initiative zu ergreifen. Gute Chancen von Zelic und Veart wurden vergeben, bevor eben dieser Veart eine Flanke von Popovic von rechts in der 36. Minute zum verdienten Ausgleich einköpfte. Ein bis zu diesem Zeitpunkt gerechtes Ergebnis. Das Phänomen Polens, Tore zu Beginn oder am Ende einer Halbzeit zu erzielen, kam auch in diesem Spiel wieder zum Tragen. Diesmal war es der völlig freistehende Juskowiak, der ein Zuspiel seines Sturmpartners Kowalczyks mittels Kopfball aus kürzester Distanz zur 2:1-Führung verwertete; ein erneuter Abwehrfehler der Australier, die in dieser Situation überhaupt nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe waren.

Nach der Halbzeitpause versuchte Australien sofort den Ausgleich zu erzielen. Was aber bereits in früheren Spielen zu beobachten war, traf auch diesmal zu. Die Abwehr der «Olyroos» wirkte desorganisiert, sobald die Mannschaft einem Gegentor hinterherlaufen musste. So war es nicht verwunderlich, dass Polen mit seiner Konterstärke durch Juskowiak (zweimal) und Brzeczek sowie einem Eigentor zum komfortablen 6:1-Sieg gelangte. Trotz guter Tormöglichkeiten gelang Australien keine Resultatverbesserung mehr.

Zwei unterhaltsame Spiele mit insgesamt neun Toren bestätigten die Tatsache, dass Offensiv-Fussball wieder Trumpf ist. Die beiden siegreichen Teams qualifizierten sich verdient für den mit Spannung erwarteten Final, während die beiden unterlegenen Mannschaften auch nach der Halbfinalniederlage mit ihren Leistungen zufrieden sein dürften.

GLORIOUS GHANA: AFRICA'S FIRST MEDAL

With an average age of 18.8 years, the Ghana team were by far the youngest in the competition. No fewer than five players in the starting line-up had been in the U-17 team at the World Championship in Italy in 1991. Whether the technical superiority they had demonstrated in Italy would serve them just as well at this age level was an exciting question.

But the first two games, against the more robust Australian and Danish teams, showed that the Africans' brilliant skills could not fully compensate for the difference on the physical side. Despite obtaining three points from these two games, the team never looked all that convincing; the points came more from their opponents' bad luck and failure to take chances. But having got so far, the Ghanaians made the most of the situation; they used their energy cleverly in the match against Mexico from which they needed only one point to be sure of qualifying. They withdrew into defence and hoped to obtain a draw without too much effort. In fact they were lucky not to be eliminated, scoring the necessary equaliser only shortly before the final whistle.

They made good use of the two rest days before the quarter-final against Paraguay. Despite having to travel to Zaragoza, coach Arday's team were back to full fitness in time for this important match. Mentally too they proved surprisingly strong; despite losing a 2-0 lead within five minutes, during extra time, they spurred themselves on to win. But against Spain, the energy they had used getting that far told against them.

Although the result of 0-2 doesn't show it, they were clearly outplayed by the host country, who were quite decisive winners. In addition, Ghana lost Kuffuor in the 46th minute (second yellow card), and with one of their most valuable players gone they never looked likely to turn the tide. To their credit, however, they recovered well enough to beat Australia in the play-off for 3rd place and thus became the first African team ever to win an Olympic soccer medal.

In the course of the tournament all 20 players were used. This was due to a variety of reasons: suspensions, injuries, tactical substitutions. In goal they played Mensah for most of the tournament. For the final game he was replaced by Dossey, who injured himself in the course of the match, at which point Addo had to take over in goal. As libero they had Acheampong, an impressive player himself and a good organiser. His absence in the semi-final against Spain was a severe handicap and caused considerable uncertainty and nervousness in the team's defence. In front of him Adjei played on the left (until sent off against Mexico) and Amankwah on the right, both of whom did a lot to support attacks with their penetration down the wings. In the centre Asare was a strong tackler and together with his libero formed one of the best defensive pairs in the tournament. In midfield, Lamptey improved after a slow start and had a good tournament; he was not as individually dominant as he had been in Italy in 1991, putting his skills more at the service of the team. He was supported in midfield by Gargo (normally a defender), with captain Kumah playing the role of the second playmaker and Aryee or Quaye as the fourth man.

For the first three games the two forwards were Ayew (half-brother of Marseille's Abedi Pele) and Konadu, until the latter was replaced by Preko. Ayew and Preko complemented each other splendidly as their tally of 6 goals (Ayew) and 4 assists (Preko) clearly shows.

From the bare figures of eleven yellow and three red cards, one could easily think that Ghana were an unfair and unduly hard team. But this was in fact not the case at all. The reason for the flood of coloured cards was in most cases the impetuous behaviour of their defenders attempting to make up for their lack of physique with an extra dose of determination, or to certain problems in interpreting the new rules (e.g. time-wasting in the case of Quaye, two minutes before the end of the final game). In their first game the team was not optimally organised, but as the tournament went on they improved steadily and for the quarter-final had developed into a homogeneous unit. The individual skills of the players, which when prominent often give the impression of a lack of harmony within a team, was this side's main asset. The almost magical way in which these players feinted, dribbled, controlled the ball or inter-passed amazed both opponents and spectators on many an occasion and provided some of the real highlights of the competition. Another eye-opener was the powerful shooting of some of these youngsters - the Australians will testify to that. Both Gargo's 1-0 in the group game and Asare's winner in the final encounter came from long distance free kicks from more than 20 meters.

Ghana's performance here fulfilled the promise that had been shown at earlier junior competitions. Before the tournament began six of the players had already been engaged by overseas teams, and others will certainly follow. This trend will help eliminate what was once a weak point of African football, namely a lack of international experience, and if these young players continue to develop then the Ghana national team will be a force to reckon with during the 1994 World Cup.

Avec une moyenne d'âge de 18,8 ans, la sélection ghanéenne fut de loin la plus jeune du tournoi. On n'y retrouvait pas moins de cinq joueurs ayant participé au tournoi mondial des U-17 en 1991 en Italie. Il était particulièrement intéressant de voir comment des joueurs qui avaient été particulièrement brillants sur le plan technique allaient se comporter dans une classe d'âge supérieure.

Les premiers matches contre des adversaires aussi solides que l'Australie et le Danemark ont démontré que la meilleure des techniques ne pouvaient compenser totalement des lacunes sur le plan physique. L'équipe n'a pas évolué de façon souveraine, même si elle a récolté trois points en deux matches. Elle eut de la chance et elle bénéficia aussi du manque d'efficacité de ses adversaires. L'équipe ghanéenne a également songé à économiser ses forces. Dans le dernier match de groupe contre le Mexique, un point lui suffisait. Elle a pensé l'obtenir en optant pour la défensive et avec un minimum d'efforts. Elle a ainsi frôlé l'élimination puisque son but égalisateur ne fut obtenu que peu avant le coup de sifflet final.

Les deux jours de repos précédant le quart de finale contre le Paraguay ont été utilisés au mieux par l'entraîneur Arday, en dépit du déplacement à Saragosse. Physiquement et mentalement, les jeunes Ghanéens furent remis à neuf, ce qu'ils devaient démontrer en réagissant magnifiquement lors des prolonga-

F.l.t.r., standing: Konadu, Acheampong, Mensah, Gargo, Kumah. Kneeling: Ayew, Amankwah, Asare, Adjei, Lamptey, Aryee.

tions; après avoir concédé l'égalisation lors du temps réglementaire, le Ghana reprenait l'avantage en cinq minutes pour sceller le score final à 4-2. Les Africains ont cependant payé leur dépense d'énergie contre l'Espagne. Les Ibériques furent nettement supérieurs et ils ont obtenu un succès qui ne souffre aucune discussion (2-0). Réduit à dix dès la 46e minute par l'expulsion de Kuffuor (2e avertissement), l'un de ses éléments les plus précieux, le Ghana n'a pas réussi cette fois à revenir. Mais en battant l'Australie dans le match pour la 3e place, le Ghana a finalement apporté sa première médaille olympique au football africain.

Pour différentes raisons (suspensions, blessures, changements délibérés), les 20 joueurs du contingent ont tous participé au tournoi. Devant le gardien Mensah (qui fut remplacé par Dossey pour le dernier match puis par Addo, lorsque Dossey se blessa), la défense fut remarquablement dirigée par le libero Acheampong, dont l'absence coûta très cher contre l'Espagne. Devant l'exceptionnel Acheampong, on trouvait Adjei (jusqu'à son expulsion contre le Mexique) sur la gauche et Amankwah sur la droite. Tous deux se signalèrent par leurs montées sur les ailes.

Au centre de la défense, Asare, très utile dans les duels homme à homme, a formé avec son libero l'un des meilleurs tandems défensifs du tournoi. En ligne intermédiaire, Lamptey, après un départ prudent, a fait un bon tournoi. Il ne fut pas une figure de proue de son équipe comme en Italie et il s'est cette fois plutôt mis au service de l'ensemble. Il fut assisté par Gargo, un arrière de formation, sur le plan défensif, par le capitaine Kumah, deuxième meneur de jeu, et par Aryee ou Quaye. Le duo d'attaque fut formé, pour les trois premiers matches, de Ayew (demi-frère de l'attaquant de l'Olympique Marseille Abedi Pelé) et de Konadu, qui céda ensuite sa place à Preko. Le duo Ayew-Preko s'harmonisa parfaitement. Son bilan: six buts (Ayew) et quatre assists (Preko).

Avec onze cartons jaunes et trois cartons rouges, le Ghana pourrait passer pour une équipe dure et anti-sportive. Ce qu'elle n'est pas.

Cette avalanche de cartons jaunes fut avant tout causée par le comportement des défenseurs, soucieux de compenser leur infériorité physique par une agressivité souvent excessive et par une difficulté d'adaptation aux nouvelles règles (perte de temps: Quaye dans le dernier match, à deux minutes de la fin). Dans ses premiers matches, l'équipe n'a pas brillé par son organisation mais elle s'est améliorée dans ce domaine au fil des rencontres pour présenter un ensemble très homogène en quart de finale. Très doués techniquement, les Ghanéens donnent souvent l'impression d'ignorer le jeu d'équipe. Ce n'est pas du tout le cas. Par ailleurs, leurs numéros techniques et leurs «une-deux» impressionnent public et adversaires. Dans le genre, ils ont présenté ce qui s'est fait de mieux dans le tournoi. A ces qualités s'ajoute le force de frappe de certains joueurs. Les Australiens en ont fait les frais: le 1-0 dans le match de groupe puis le but de la victoire dans le match pour la 3e place furent tous deux marqués, par Gargo et Asare, sur des coups francs des 20 mètres.

Le Ghana a été à la hauteur de sa réputation dans ce tournoi olympique. Avant Barcelone, six joueurs évoluaient à l'étranger. Il y en aura d'autres. Ce qui permettra de corriger l'une des seules petites lacunes de l'équipe (manque d'expérience internationale) et de favoriser la promotion de jeunes joueurs dans l'optique de la Coupe du monde 1994.

Con un promedio de 18,8 años, Ghana era el equipo más joven de este Torneo. Nada menos que cinco jugadores, que habían participado en el Campeonato Juvenil Sub-17 de 1991, formaban parte del plantel titular de la selección olímpica. Naturalmente, estaban todos curiosos de constatar si esta escuadra estaba igualmente en condición de exhibir la misma superioridad técnica que en el Juvenil de Italia.

En los primeros encuentros contra Australia y Dinamarca, dos equipos con jugadores muy robustos, se pudo observar que la magnífica técnica de los jóvenes ghaneses no fue suficiente para compensar la carencia física. A pesar de haber sumado tres puntos en dos partidos, la selección dejaba que desear. La fortuna y la incapacidad por parte de sus adversarios fueron las razones de este comienzo tan exitoso. En el siguiente cho-

que, Ghana trató de dosificar sus fuerzas; a sabiendas de que le bastaría un único punto en el último partido contra México para pasar a la próxima ronda, la selección ghanesa se replegó a la defensa, creyendo que podría alcanzar la clasificación con un esfuerzo mínimo. Recién a pocos minutos del término, consiguió marcar, con mucha fortuna, ese gol de empate que la salvaba de la inminente eliminación.

Los dos días de reposo hasta los cuartos de final contra Paraguay fueron aprovechados óptimamente. A pesar de tener que viajar a Zaragoza, el entrenador Arday estuvo en condición de preparar muy bien físicamente a sus muchachos. Esto y una magnífica disposición anímica hicieron que Ghana pudiese cobrar nuevas fuerzas en el tiempo suplementario para resolver, en cinco minutos, el partido a su favor, pese al revés sufrido en el tiempo reglamentario tras ir ganando por dos goles a cero. Sin embargo, contra España, los africanos tuvieron que pagar tributo por el gran desgaste de energía en su anterior enfrentamiento. A pesar de que la derrota no fuera muy abultada (0:2), los dueños de casa fueron claramente superiores y se alzaron con la victoria de una manera muy convincente. Además, Ghana tuvo que prescindir en el minuto 46 de Kuffuor, uno de sus mejores jugadores, por expulsión (2ª tarjeta amarilla) y no estuvo más en condición de dar vuelta al partido. Sea como fuere, con el triunfo sobre Australia en el partido por el 3er puesto, Ghana consiguió adjudicarse la primera medalla olímpica para el fútbol africano.

Por varios motivos (suspensiones, lesiones, cambios deseados), todos los veinte jugadores salieron a jugar en el correr del Torneo.

Delante del guardameta Mensah (que fue sustituido por Dossey y luego por Addo, tras la lesión del segundo) estaba apostado Acheampong, un líbero de lúcida imaginación y gran generador de situaciones de peligro, cuya ausencia contra España causó gran inseguridad y nerviosismo en el bloque de contención. Delante de Acheampong operaban Adjei (izquierda), hasta su expulsión contra México, y Amankwah (derecha) como zagueros laterales que apoyaron con gran eficacia el despliegue ofensivo con sus desbordamientos por los flancos. En el medio, Asare, implacable en las anticipaciones y las luchas cuerpo a cuerpo, formaba con el líbero una de las parejas más potentes de este Torneo. Lamptey, en la línea media, hizo un buen torneo tras comenzar algo inhibido. No fue tan dominante como en Italia 1991, pero jugó mucho más al servicio de todo el conjunto. Fue apoyado en su labor por Gargo, en el sector defensivo, así como por el capitán Kumah, como segundo conductor de juego, y Aryee o Quaye. La doble punta de lanza estuvo formada, en los tres primeros partidos, por Ayew (hermanastro de Abedi Pelé, titular del Olympique Marseille) y Konadu, antes de que éste fuera cambiado por Preko. El duo Ayew/Preko se complementó perfectamente, lo cual se refleja claramente en el saldo numérico de 6 goles (Ayew) y 4 asistencias (Preko). Con once tarjetas amarillas y tres rojas se podría obtener la impresión de que Ghana era un equipo antideportivo y extremadamente duro. Sin embargo, esto no es así. Los motivos de este raudal de tarjetas fueron más bien la forma de jugar algo impetuosa de los jóvenes defensores que querían compensar su minusvalía física con extremado afán de lucha así como ciertas dificultades de interpretación con la nueva regla (pérdida de tiempo; Quaye en el último partido, dos minutos antes del final).

Es verdad que la selección no estuvo muy bien organizada al inicio de la competición, pero fue cuajando en el transcurso del Torneo, presentándose como un conjunto muy compacto particularmente en los cuartos de final. Uno de los aspectos más positivos del equipo fue el individualismo de sus jugadores, lo cual suele interpretarse frecuentemente como falta de sintonía dentro de la selección. Sus imprevisibles fintas y gambetas, sus paredes y toques agilísimos sorprendieron constantemente a rivales y espectadores y fueron de lo mejor de este Torneo. Además, a ello se suma la potencia de tiro de algunos protagonistas, remates que noquearon principalmente a Australia: el 1 a 0 por Galgo en el partido de grupo y el gol de la victoria en el último encuentro por Asare fueron marcados por disparos de una distancia de más de 20 metros (tiros libres).

La actuación de Ghana correspondió a representaciones anteriores en Campeonatos Juveniles y cumplió con las expectativas depositadas en la selección. A los seis jugadores que ya juegan en el extranjero, se sumarán otros más, lo cual conducirá a que se solucione el problema actual de la falta de experiencia internacional. Si los juveniles consiguen progresar aún más, entonces se tendrá que contar seriamente con la selección nacional de Ghana en la próxima Copa Mundial 1994.

Ghana war mit dem Durchschnittsalter von 18,8 Jahren mit Abstand das jüngste Team. Nicht weniger als fünf Spieler, die 1991 der U-17-Weltmeisterschaft in Italien teilgenommen hatten, gehörten zur Stammelf der Olympia-Auswahl. Natürlich war man gespannt, ob die in Italien gezeigte technische Überlegenheit in älteren Altersklassen ebenso zum Tragen kommen könnte.

Die ersten Spiele gegen die körperlich robusteren Teams von Australien und Dänemark zeigten dann auch, dass das Manko in der physischen Ausbildung durch die hervorragende Technik nicht völlig kompensiert werden konnte. Trotz drei Punkten aus zwei Spielen wirkte die Mannschaft keinesfalls souverän. Glück und Unvermögen bei den Gegnern waren die Gründe für den resultatmässig sehr guten Start. Die ghanesische Mannschaft wusste dann aber ihre Kräfte geschickt einzuteilen. Im Wissen, dass ein Punkt im letzten Gruppenspiel gegen Mexiko reichen würde, zogen sie sich in die Abwehr zurück und glaubten mit einem minimalen Aufwand die Qualifikation zu schaffen. Nur mit viel Glück konnte die sich anbahnende Niederlage und damit die Elimination aus dem Wettbewerb mit dem Ausgleichstor kurz vor Schluss verhindert werden.

Die beiden Ruhetage bis zum Viertelfinal gegen Paraguay wurden dann optimal genutzt. Trotz der Reise nach Zaragoza gelang es Trainer Arday, seine Mannschaft körperlich wieder fit zu kriegen. Dies und eine für diese Youngsters erstaunliche mentale Stärke bewirkten, dass Ghana trotz der Einbusse eines 2:0-Vorsprungs innert fünf Minuten in der Verlängerung nochmals zulegen konnte und mit einer grossen Willensleistung auf die Siegerstrasse zurückkehrte. Gegen Spanien mussten die Schwarzafrikaner dann jedoch ihrem Kräfteverschleiss Tribut zollen. Obwohl das Resultat mit 0:2 nicht übermässig deutlich ausfiel, waren die Gastgeber klar überlegen und sicherten sich den Sieg in überzeugender Manier. Ghana

verlor zudem mit Kuffuor in der 46. Minute durch Platzverweis (2. gelbe Karte) eine seiner wertvollsten Teamstützen und konnte diesmal das Blatt nicht mehr wenden. Trotzdem, mit dem Sieg über Australien im Spiel um den 3. Platz gelang es Ghana, erstmals eine Medaille an Olympischen Spielen für den afrikanischen Fussball zu gewinnen.

Aus verschiedenen Gründen (Spielsperren, Verletzungen, gewollte Wechsel) kamen sämtliche 20 Spieler im Verlaufe des Turniers zum Einsatz. Die Abwehr umfasste vor Torhüter Mensah (er wurde im letzten Spiel durch Dossey, später, als dieser verletzt ausfiel, von Addo ersetzt) mit Acheampong einen sehr souveränen, seine Vorderleute gut dirigierenden Libero. Sein Fehlen im Halbfinal gegen Spanien wog sehr schwer und bewirkte eine grosse Unsicherheit und Nervosität in der Hintermannschaft. Vor Acheampong agierten bis zu seinem Ausschluss gegen Mexiko Adjei (links) und Amankwah (rechts) als Aussenverteidiger, die mit ihren zahlreichen Flügelläufen die Offensive zu unterstützen wussten.

In der Mitte leistete Asare mit seiner Zweikampfstärke wertvolle Arbeit und bildete zusammen mit seinem Libero eines der besten Mittelverteidiger-Paare. Im Mittelfeld gelang Lamptey nach einem verhaltenen Start ein gutes Turnier. Er war nicht mehr so dominierend wie in Italien 1991 und stellte sich vermehrt in den Dienst der Mannschaft. Ihn unterstützten der gelernte Verteidiger Gargo im defensiven Bereich sowie Kapitän Kumah als zweiter Spielmacher und Aryee oder Quaye. Das Sturmduo bildeten in den ersten drei Partien Ayew (Halbbruder des bei Olympique Marseille spielenden Abedi Pele) und Konadu, bevor letzterer durch Preko ersetzt wurde. Das Duo Ayew/Preko harmonierte hervorragend, was die Bilanz von 6 Toren (Ayew) und 4 Assists (Preko) beweist.

Mit elf gelben und drei roten Karten könnte manch einer den Eindruck gewinnen, Ghana sei als unfaire und überharte Mannschaft aufgetreten.

Dies war jedoch keinesfalls der Fall. Grund für die «Kartenflut» waren vielfach die etwas ungestüme Spielweise der Abwehrspieler, die ihre unterlegene Physis mit vermehrtem Kampfgeist wettzumachen versuchten, oder gewissen Interpretationsschwierigkeiten bei der neuen Regel (Zeitschinden; Quaye im letzten Spiel, zwei Minuten vor Schluss). Die Mannschaft wirkte zwar in den ersten Spielen nicht optimal organisiert, fand sich dann aber im Verlaufe des Turniers immer besser und präsentierte sich vor allem im Viertelfinal als homogene Truppe. Die den Spielern eigene Individualität, die vielfach den Eindruck fehlender Abstimmung innerhalb der Mannschaft hätte hinterlassen können, war dabei ihr grosser Pluspunkt. Die z.T. unmöglichen Finten und Dribblings oder Ballannahmen und -stafetten verblüfften Zuschauer und Gegner noch und noch und gehörten zum Besten, was das Turnier zu bieten hatte. Hinzu kam die Schusskraft einiger Akteure, die vor allem Australien zu spüren bekam. Sowohl das 1:0 im Gruppenspiel durch Gargo als auch das Siegestor in der letzten Partie durch Asare wurden auf Weitschüsse aus über 20 Metern (Freistösse) erzielt.

Ghana hat mit seinem Auftreten gehalten, was es an früheren Jugendkompetitionen versprochen hat. Den sechs vor dem Turnier bereits im Ausland tätigen Spielern werden weitere folgen, was dazu führen wird, dass die einstmals als Nachteil angesehene mangelhafte internationale Erfahrung mehr und mehr wettgemacht werden kann und, sofern die Youngsters ihren Aufstieg fortsetzen können, mit der ghanesischen Nationalmannschaft für den Weltpokal 1994 gerechnet werden muss.

Nii Odartey Lamptey (no. 8), played a real team-supporting role this time, and confirmed his good performances with Anderlecht (Belgium) and in the U-17 World Championship in 1991.

Nii Odartey Lamptey (no 8), cette fois-ci pleinement au service de son équipe, a confirmé les étonnants talents déjà déployés avec Anderlecht (Belgique) et lors du Championnat Mondial U-17 en 1991.

Nii Odartey Lamptey (8), colaboró enormemente con su equipo y confirmó una vez más las actuaciones realizadas con su club Anderlecht (Belgica) y en el Campeonato Mundial Sub-17 1991.

Nii Odartey Lamptey (Nr. 8), diesmal sich ganz in den Dienst der Mannschaft stellend, bestätigte seine bei Anderlecht (Belgien) und der U-17 Weltmeisterschaft 1991 gezeigten Leistungen.

AUSTRALIA KEPT THE PROMISES

Just as in Portugal during the WYC in 1991, Australia once again provided a positive surprise, this time at the Olympics. With Barcelona in mind they had worked continuously with the U-20 team of the year before and this effort paid off. If the trend continues, in the very near future the national team will see the benefits of this development. It's no accident that the work done by the two trainers, Eddie Thomson and Les Scheinflug, harmonises so well: Scheinflug is head coach for the U-17 and U-20 teams with Thomson his assistant, and they reverse roles for the U-23 and national sides. Thus they can keep a close eye on players' development and it's no surprise that five of the younger players have already made appearances in the national team.

Australia employed a flexible 1-3-4-2 formation, which as conditions demanded would be changed to 1-2-5-2 or 1-2-4-3. The squad contained two outstanding goalkeepers, but unfortunately neither played up to full potential in Barcelona. Filan had emerged as a hero from the qualifying games against Holland, but in the opening Olympic match against Ghana he conceded two unlucky goals. The value of having a second top-notch goalkeeper on hand was utilised by the team officials, who put Bosnich in for the second game, and he was used right through until the 1-6 defeat against Poland in the semi-final, after which he was back on the bench. The libero position is normally the undisputed domain of Ned Zelic, who has been transferred to Borussia Dortmund in Germany.

But because midfielder Okon was still feeling the effects of a stubborn injury, that returned to trouble him after the game against Ghana and kept him out completely against Mexico, Zelic moved forward into midfield and Okon dropped back to libero, the position he'd actually occupied in Portugal in 1991. Initially the defensive block was composed of Blagojevic (left), Longo (centre) and Murphy (right), but against Mexico Blagojevic moved into midfield for Okon and stayed there to the end of the tournament. Vidmar replaced him in defence. The other midfield positions were taken by Slifkas and Mori, with the left-footed Markovski getting his first outing in the match against Denmark. Lorenz Kindtner was a prominent absentee in this department; he would have strengthened the team no doubt, but a long-lasting injury kept him out. The two forwards selected were Arambasic or Seal, plus Refenes, Veart or Corica. The fact that a different pair played every game indicated that Thomson was not satisfied with performances in this part of the team.

The Australians were a homogeneous group and harmonised excellently, both on and off the field, not just players but team officials too. Other positive features were their high level of fitness, their good play down the wings and the heading skills of nearly all the players. They approached each game with a healthy amount of self-confidence, clearly believing that they could come out on top. They played typical counter-attacking football, concentrating first on strengthening the defence and then launching their speedy forwards with long through passes (Zelic). These tactics saw them through the two important games against Sweden and Denmark.

If they had failed to capitalise on their chances against Ghana, they made up for it against the two Scandinavian sides. Markovski emerged as a reliable finisher scoring the important first goal on each occasion. On the technical side the 'Olyroos" were much improved. The kick and rush they have used for many years has been replaced by more refined and technically more varied means of attack.

The weak points of the team came to light in the semi-final and in the play-off for 3rd place. As soon as Australia fell behind, their defence lost its organisation. This was brutally demonstrated in the match against Poland. Just as it looked as if they might equalise or at least close the gap, their hopes of improving the scoreline would be dashed as their neglected defence was exploited. The harmony between midfield and defence no longer existed, with far too big a hole in between them. In addition, the weakness shown in the opening game - poor finishing - which had disappeared for a while against Sweden and Denmark, came back to haunt them again at the end. Against Poland and Ghana they created a number of chances, but failed to put them away.

Ned Zelic was their outstanding player; either as libero or in midfield he was the dominating figure. He was involved in almost every attack, he took all the team's free kicks and often went looking for goal himself. It will be interesting to follow his career in Germany. Other prominent players were Steve Refenes, the second striker, a fast and skilful dribbler, Markovski, a man with a good eye for the game and a powerful left foot, and Blagojevic, the second focal point in midfield after Zelic.

The fact that five Australian players had already agreed terms with European clubs before the Olympics began (and more will certainly follow) clearly shows that the football world is taking note of the 5th continent. The numerous club managers in Barcelona will certainly have jotted down further names in their notebooks.

Comme lors du CMJ 1991 au Portugal, l'Australie a constitué la bonne surprise du tournoi olympique. La continuité est le mot-clef en Australie: c'est la sélection des moins de 20 ans qui a constitué la base de la sélection olympique et le procédé sera appliqué dans un proche avenir à l'équipe nationale proprement dite. L'entraîneur Les Scheinflug est responsable des selections des moins de 17 ans et des moins de 20 ans avec Eddie Thomson comme assistant. Les deux hommes se partagent les tâches à la tête de la sélection des moins de 23 ans et de la sélection nationale. Une observation constante du développement des joueurs est ainsi assurée et il n'est pas étonnant que cinq des membres de la sélection olympique aient déjà été alignés en équipe nationale.

L'Australie a pratiqué un 1-3-4-2 très souple, modifié par moments en 1-2-5-2 ou en 1-2-4-3. Elle disposait de deux bons gardiens qui n'ont cependant pas eu leur rendement habituel à Barcelone. Héros des matches de qualification contre la Hollande, Filan a été malchanceux dans le premier match contre le Ghana et il a encaissé deux buts évitables. Il fut remplacé dès le deuxième match par Bosnich, lequel ne se retrouva sur le banc qu'après avoir encaissé six buts en demi-finale contre la Pologne. Le poste de libero est normalement la place privilégiée de Ned Zelic, qui a été transféré en Allemagne, à Borussia Dortmund. A la suite d'une ancienne blessure du milieu de terrain Okon, qui lui fit manquer le match contre le Mexique, Zelic a passé en ligne intermédiaire et il a laissé à Okon son poste de libero (un poste que

F.l.t.r., standing: Filan, Murphy, Zelic, Longo, Arambasic, Blagojevic. Kneeling: Vidmar, Slifkas, Mori, Okon, Refenes.

celui-ci avait occupé au Portugal). La défense fut d'abord formée de Blagojevic (à gauche), Longo (milieu) et Murphy (à droite). Par la suite, Blagojevic devait passer en milieu de terrain et être remplacé par Vidmar. En ligne intermédiaire, l'absence de Lorenz Kindtner, blessé, a constitué un sérieux handicap. Les deux places d'attaquants de pointe ont été occupées par Arambasic, Seal, Refenes, Veart ou Corica. A chaque match, Thomson a modifié la composition de son tandem offensif, signe qu'il n'en était pas vraiment satisfait.

L'Australie a présenté une équipe homogène, animée par un excellent esprit, que ce soit sur le terrain ou en dehors. Les officiels ont contribué à renforcer l'unité du groupe. Autres éléments positifs: une excellente condition physique, le jeu par les ailes et le très bon jeu de tête de la plupart des joueurs. Il faut y ajouter une saine confiance en ses moyens qui a fait que personne n'a jamais cédé au découragement. Equipe de contre typique, l'Australie base son jeu sur une défense renforcée et sur de longues ouvertures (Zelic) à destination d'attaquants de pointe rapides.

Cette tactique a réussi dans les matches importants contre le Danemark et la Suède. Dans le premier match contre le Ghana, l'efficacité n'avait pas été au rendez-vous. Ce fut meilleur par la suite avec un Markovski qui s'est révélé comme le buteur le plus constant (il a marqué à chaque fois le premier but). Sur le plan technique, les «Olyroos» se sont nettement améliorés. Plus question désormais de leur «kick and rush» de naguère. Leur football est maintenant plus élaboré.

Les lacunes de l'équipe ont éclaté au grand jour en demi-finale et dans le match de classement. Dès que l'Australie s'est trouvée menée à la marque, sa défense n'a plus fonctionné. Ce fut particulièrement net contre la Pologne. L'Australie se créa certes des occasions mais ses chances d'obtenir un meilleur résultat furent annihilées par des erreurs défensives. La coordination entre la défense et le milieu de terrain n'existait plus.

A cela est venu s'ajouter le manque d'efficacité sur le plan offensif, qui avait déjà été remarqué contre le Ghana et qui fut flagrant contre la Pologne, où les occasions furent relativement nombreuses mais jamais transformées.

Ned Zelic fut la principale personnalité de la sélection australienne, que ce soit comme libero ou en milieu de terrain. Pratiquement tous les mouvements offensifs ont passé par lui. Il a tiré tous les coups francs et il n'a pas craint de tenter lui-même sa chance dans le cours du jeu. Sa future carrière en Allemagne devrait être suivie avec intérêt. Se sont aussi fait remarquer Steve Refenes, le deuxième attaquant de pointe, par sa vitesse et son sens du dribble, Markovski, clairvoyant et doté d'un excellent pied gauche ainsi que Blagojevic, qui a parfaitement su assister Zelic dans l'organisation du jeu.

Le fait qu'avant même le tournoi olympique, cinq joueurs australiens aient été engagés en Europe (il y en aura d'autres) confirme que le football du cinquième continent est désormais sorti de l'anonymat. Les nombreux managers de clubs présents en Espagne auront certainement noté d'autres noms sur leur calepin.

Al igual que en el Campeonato Mundial Juvenil 1991 en Portugal, los australianos constituyeron una sorpresa positiva en este Torneo. La labor de promoción continuada que se realizó con miras hacia el equipo nacional olímpico, tomando como base la selección Sub-20, está dando sus frutos y tendrá igualmente repercusión en la selección nacional A. Los dos entrenadores, Eddie Thomson y Les Scheinflug se complementan perfectamente, entrenando Scheinflug las selecciones Sub-17 y Sub-20 como responsable principal y Thomson como su asistente, mientras que en el equipo nacional Sub-23 y en la selección nacional de adultos se invierten las funciones de los dos. De esta manera se garantiza una continua observación de la evolución de los jugadores y, por consiguiente, no asombra a nadie que cinco titulares olímpicos hayan participado ocasionalmente en la escuadra nacional A.

Australia jugó con un planteo táctico variable 1-3-4-2, modificándolo a veces en 1-2-5-2 o en 1-2-4-3. La selección disponía de dos magníficos guardametas, que no estuvieron, sin embargo, a la altura de sus prestaciones habituales. Es así que Filan, el héroe de los partidos de clasificación contra Holanda, fue susti-

Australia just missed a medal. Tremendous effort and good heading (here Shaun Murphy) were two of the "Olyroos" strong points.

Les Australiens furent près de récolter une médaille. Un engagement sans faille et un jeu de tête performant (sur l'image : Shaun Murphy) constituèrent leurs deux atouts majeurs.

A Australia le faltó poco para conseguir una medalla. Gran empeño y una posición aventajada en el juego aéreo fueron los puntos positivos del «Olyroos» (en la foto Shaun Murphy).

Australien ging nur knapp an einer Medaille vorbei. Grosser Einsatz und Vorteile im Kopfballspiel (im Bild Shaun Murphy) waren zwei der Pluspunkte der «Olyroos».

tuido tras el primer encuentro contra Ghana, después de encajar dos goles atajables. La importancia de un segundo guardameta de categoría se confirmó claramente con la entrada de Bosnich a patir del segundo partido y el cual fue cambiado únicamente tras la aplastante derrota por 1 a 6 contra Polonia en las semifinales. La posición del líbero es generalmente el dominio indiscutible de Ned Zelic, transferido recientemente al Borussia Dortmund de Alemania. Sin embargo, como el centrocampista Okon sufriera de una obstinada lesión que se volvió a manifestar en el encuentro con Ghana (debiendo pausar contra México), Zelic ocupó el puesto vacante en la línea media, mientras que Okon -pese a las molestias- retrocedió a la posición de líbero (función que había desempeñado ya en Portugal 1991).

El bloque defensivo estuvo formado, al comienzo, por Blagojevic (izquierda), Longo (medio) y Murphy (derecha), antes de que Blagojevic se adelantara a la línea media para suplir a Okon en el partido contra México, permaneciendo luego en dicha posición hasta el final del Torneo; Vidmar ocupó su lugar en la defensa. En la línea media operaban Zelic (Okon), Slifkas, Mori y el zurdo Markovski, quien salió a jugar recién contra Dinamarca. Lamentablemente faltó Lorenz Kindtner por lesión, un magnífico centrocampista que le hubiera dado aún mayores impulsos a la línea media australiana. La delantera variaba de partido en partido, jugando a veces Arambasic o Seal, así como Refenes, Veart o Corica, lo cual refleja que Thomson no estaba muy satisfecho con sus atacantes. Australia dispuso de un conjunto muy homogéneo, destacándose por su magnífica disposición anímica tanto dentro como fuera del terreno de juego. No sólo los jugadores, sino que los funcionarios también formaban una unidad cohesionada. El estupendo estado físico, el rápido juego por las puntas y la potencia en el juego por alto fueron otros puntos positivos de esta escuadra. Cabe mencionar, asimismo, la gran porción de autoconfianza y optimismo con que los australianos encaraban sus encuentros. Australia, típico equipo de contraataque, armaba su juego desde una defensa reforzada con largos pases (Zelic) en profundidad a la trayectoria de los veloces delanteros. Los importantes partidos contra Dinamarca y Suecia fueron definidos con esta táctica. El escaso aprovechamiento de las situaciones de gol contra Ghana mejoró considerablemente en los desenlaces con Dinamarca y Suecia. Markovski reveló ser un goleador eficaz, marcando en los dos partidos el primer gol decisivo. Se pudo observar también una mejora técnica en la formación australiana. El típico juego del «kick and rush», practicado durante años, fue relevado por un juego de ataque con mucha fineza técnica.

Las debilidades del equipo se manifestaron en la semifinal y en el partido por el 3er puesto.

Apenas se encontraba en desventaja la selección australiana, se desorganizaba por completo su defensa. Esto se vio claramente en la debacle contra Polonia. Los australianos dispusieron de varias situaciones favorables de reducir el tanteador, pero fueron deshechas por la débil actuación del bloque de contención. Dejaba entonces de funcionar el engranaje entre la línea media y la defensa, produciéndose un vacío demasiado grande entre las dos líneas. Otra deficiencia de la escuadra australiana fue el mal aprovechamiento de las oportunidades de gol, el cual mejoró temporalmente contra Dinamarca y Suecia, pero se volvió a manifestar en los últimos dos partidos. Contra Polonia y Ghana hubo toda una serie de situaciones favorables que fueron deshechadas deplorablemente.

El personaje más destacado fue Ned Zelic. Fue la figura que movía los hilos de la selección, sea en la posición de líbero o como centrocampista. Sobre él pivotaban casi todas las acciones ofensivas, lanzaba todos los tiros libres y se sumaba frecuentemente al ataque.

Su carrera profesional en Alemania promete ser muy exitosa. Otros jugadores que llamaron la atención fueron el atacante Steve Refenes por su velocidad y agilidad de regateo, Markovski por su gran visión de juego y potente zurda así como Blagojevic como segundo punto de pivote en el centro, junto a Zelic.

El hecho de que cinco jugadores australianos ficharan antes del Torneo Olímpico para equipos europeos (seguramente se contratarán a otros más) demuestra que el mundo futbolístico ha puesto su mira en el 5° continente. Sin duda alguna, los numerosos managers de clubes, presentes en los JJ.OO., habrán anotado uno que otro nombre más en sus libretas de apuntes.

Wie bereits an der JWM 1991 in Portugal war wiederum Australien eine positive Überraschung. Die kontinuierliche Aufbauarbeit, die basierend auf der U-20-Mannschaft im Hinblick auf die Olympia-Auswahl geleistet wurde, wird sich weiter auszahlen; eine Tendenz, die sich in naher Zukunft auch auf die Nationalmannschaft ausdehnen wird. Nicht umsonst ergänzen sich die beiden Trainer, Eddie Thomson und Les Scheinflug so hervorragend, indem Scheinflug die Auswahlen U-17 und U-20 als Hauptverantwortlicher mit Thomson als Assistenten betreut und für die U-23 und Nationalmannschaft die Rollen tauschen. Eine ständige Beobachtung der Entwicklung der Spieler ist somit gewährleistet und es verwundert nicht, dass fünf Spieler bereits zu vereinzelten Einsätzen in der Nationalmannschaft gekommen sind.

Australien spielte ein variables 1-3-4-2-System, das zeitweise auf ein 1-2- 5-2 oder 1-2-4-3 umgewandelt wurde. Es verfügt über zwei gute Torhüter, die allerdings in Barcelona nicht zu ihrem gewohnten Rendement fanden. So hatte der als Held aus den Qualifikationsspielen gegen Holland hervorgegangene Filan im ersten Spiel gegen Ghana Pech und musste zwei unglückliche Tore einkassieren. Der Bedeutung eines zweiten, ebenbürtigen Torhüters wurden die Verantwortlichen in dem Moment bewusst, als Bosnich seinen Kollegen ab dem zweiten Spiel ablöste und erst nach der 1:6 Niederlage im Halbfinal gegen Polen wieder auf der Bank Platz nehmen musste. Die Libero-Position ist normalerweise die unbestrittene Domäne des nach Deutschland zu Borussia Dortmund transferierten Ned Zelic. Da jedoch Mittelfeldspieler Okon an einer hartnäckigen Verletzung laborierte, die sich im Spiel gegen Ghana wieder bemerkbar machte und ihn gegen Mexiko pausieren liess, rückte Zelic ins Mittelfeld vor und überliess dem trotz Beschwerden spielenden Okon (der diese Position in Portugal 1991 innehatte) die Libero-Position. Die Abwehrreihe bildeten vorerst Blagojevic (links), Longo (mitte) und Murphy rechts, bevor Blagojevic im Spiel gegen Mexiko für Okon ins Mittelfeld vorrückte und dort bis zum Schluss des Turniers agierte. Für ihn ging Vidmar in die Verteidigung zurück. Das Mittelfeld bildeten neben Zelic resp. Okon Slifkas, Mori und der im Spiel gegen Dänemark erstmals eingesetzte Linksfüsser Markovski. Leider fehlte der seit längerer Zeit verletzte Lorenz Kindtner, der die Qualität des australischen Mittelfeldes noch hätte aufwerten können. Das Sturmduo setzte sich aus Arambasic oder Seal sowie Refenes, Veart oder Corica zusammen. Auffallend war, dass die Besetzung der Sturmspitzen von Spiel zu Spiel wechselte, ein Zeichen dafür, dass Thomson mit seinen Angreifern nicht zufrieden war.

Australien verfügte über eine homogene Mannschaft, die von einer hervorragenden Stimmung, sowohl auf als auch neben dem Spielfeld geprägt war. Nicht nur die Spieler sondern auch die Offiziellen bildeten eine verschworene Einheit. Weitere positive Punkte waren die ausgezeichnete körperliche Verfassung, das gute Spiel über die beiden Flügel und die Kopfballstärke bei den meisten Spielern. Ferner ist das gesunde Selbstvertrauen zu erwähnen, das die Mannschaft immer an den Erfolg glauben liess. Australien als typische Kontermannschaft liebte es, ihr Spiel aus einer verstärkten Abwehr heraus zu gestalten und mit weiten Zuspielen (Zelic) ihre schnellen Sturmspitzen zu lancieren. Die wichtigen Spiele gegen Dänemark und Schweden wurden durch diese Taktik gewonnen. War die Torausbeute im ersten Spiel gegen Ghana noch zu gering, klappte die Chancenauswertung gegen Dänemark und Schweden bedeutend besser. Markovski erwies sich dabei als zuverlässiger Torschütze und schoss jeweils das wichtige erste Tor. Auch technisch haben sich die «Olyroos» stark verbessert. Das vor Jahren noch praktizierte Kick-and-Rush-Spiel ist einem gepflegten und technisch versierten Angriffsspiel gewichen.

Die Schwachpunkte der Mannschaft wurden in den Halbfinal- und Plazierungsspielen aufgedeckt. Sobald Australien in Rückstand geriet, war es mit der Ordnung in der Abwehr vorbei. Dies kam vor allem im für die Australier brutalen Spiel gegen Polen deutlich zum Ausdruck. Chancen zum Ausgleich- oder Anschlusstreffer bestanden zwar, doch die Hoffnungen auf ein besseres Resultat wurden jeweils durch die zu sehr vernachlässigte Abwehr wieder geknickt.

Die Abstimmung zwischen Mittelfeld und Verteidigung stimmte jeweils nicht mehr, das Loch zwischen den beiden Spielreihen war viel zu gross. Ein weiteres Manko war die zu Beginn des Turniers und nach einer vorübergehenden Besserung gegen Dänemark und Schweden in den beiden letzten Spielen wieder mangelhafte Chancenauswertung. Gegen Polen und Ghana erarbeitete sich die Mannschaft zahlreiche Möglichkeiten, ohne diese jedoch in Tore umwandeln zu können.

Mit Ned Zelic hatte Australien ihre herausragende Spielerpersönlichkeit. Ob als Libero oder im Mittelfeld eingesetzt war er die spielbestimmende Figur. Fast alle Angriffe liefen über ihn; er trat zudem sämtliche Freistösse und suchte des öftern auch selbst den Abschluss. Seine weitere Karriere in Deutschland darf mit Interesse verfolgt werden. Weiter gefielen Steve Refenes als zweite Sturmspitze mit seiner Schnelligkeit und Dribbelkunst, Markovski mit einem starken linken Fuss und sehr guter Übersicht sowie Blagojevic als zweite Anspielstation neben Zelic im Mittelfeld.

Die Tatsache, dass bereits fünf australische Spieler vor Beginn des Olympiaturniers in Europa verpflichtet wurden (weitere werden mit Sicherheit folgen) beweist, dass die Fussballwelt auf den fünften Kontinent aufmerksam geworden ist. Die zahlreich anwesenden Klub-Manager werden sicherlich weitere Namen in ihre Notizbücher aufgenommen haben.

QUARTER FINALS

POLAND v. QATAR 2-0 (1-0)
SPAIN v. ITALY 1-0 (1-0)
SWEDEN v. AUSTRALIA 1-2 (0-1)
GHANA v. PARAGUAY 4-2 (a.e.t.), 2-2 (1-0)

"Europe versus the rest of the world" would have been a fitting description of the quarter-final matches. The four UEFA representatives were Italy, Poland, Spain and Sweden, while Asia, Oceania, South America and Africa had one team each in Qatar, Australia, Paraguay and Ghana respectively. Thus all the continental federations, with the exception of CONCACAF, had at least one team in the last eight. The draw promised some attractive encounters.

The Poland - Qatar game brought two totally different playing styles face to face. The Europeans with their well-organised no-nonsense type of game were confronted by the brilliant efforts of Qatar's outstanding individual players. A fascinating battle ensued in which the Arabs held their own surprisingly well until a Kowalczyk goal just before half time heralded the decision. Despite a long period of Qatari pressure, the equaliser did not come to pass. In fact it was the Poles who got the next goal too; after 74 minutes Jalocha made it 2-0, and that was the way the scoreline remained until the end. Greater international experience proved to be the decisive factor in favour of the East European team. For Qatar however this was a good performance, proof that their association is on the right track, and that continuing their current youth development policy is the way for the future. For Poland, anything but a win at this stage would have been a disappointment after their showing in the group games. But expectations were fulfilled; a Polish football revival is under way.

The Spain - Italy encounter brought two top-level European teams together. While the home team had impressed during the group games, Italy's qualification had been uncertain right until the final game. The roles were quite clear - the local team were favourites and the Italians outsiders. In a hard-fought match, with 69 fouls, Spain had their toughest battle thus far. Italy's coach Maldini used team tactics that halted the flow of Spanish play. Spaces down the wings were made very tight, and this largely prevented the host country from using one of its favourite tactics. It was not an exciting match: the teams knew each other too well and showed too much respect for each other's ability. The only goal came after 38 minutes, when Quico was played free by a short Soler pass. The second half passed without any highlight worthy of mention, with the exception of the 83rd minute when the Brazilian referee Rezende de Freitas disallowed an apparent Italian equaliser from Luzardi. This was followed by some unpleasant scenes, which in addition to the issuing of numerous warnings also led to Buso being sent off.

Sweden and Australia battled out the third quarter-final in the Nou Camp stadium. Both these teams played a more physical game, which made it a tough match, with fortune finally smiling on Australia.

The first few minutes saw the "Olyroos" clearly on top, with two first-class chances being missed by Markovski and Veart. When the pressure began to abate, Sweden got more into the game and they began to create chances too. A key moment came towards the end of the first half when Brolin, one of the best forwards in the tournament, collided with the Australian goalkeeper Bosnich and had to go off. It was shortly after this incident that Markovski put Australia into the lead with a goal from the inside left position. He took a pass from Veart on the right wing on the half-volley and hit it into the top right corner of the goal. The Swedes still seemed to be wondering about Brolin at this stage and looked a confused team. But after the interval, they returned to the field transformed. Wave after wave of attacks now rolled towards Bosnich's goal. With a mixture of skill and luck, the Australians prevented the equaliser, but their defence was shown up as not being invincible. Yet as so often happens, a teams striving unsuccessfully to score itself is often caught out. In the 55th minute Murphy made it 2-0 with a deflected free kick. This in effect was the decider, even though Andersson pulled the Swedes back to 1-2 only seven minutes later. With a strong effort, the Australians held on to their slender lead and confirmed their upward trend in international football.

The last quarter-final was played in Zaragoza between Ghana and Paraguay. Experts favoured the physically stronger South Americans to earn a place in the semi-finals, but the Africans had a word to say about this. This was a varied game, with Ghana dominating the first half and Paraguay the second. Kwame Ayew proved to be the match-winner for coach Sam Arday's team. He scored in the 17th and 54th minutes, which should have been enough to decide the game. But Paraguay came back with surprisingly strong morale in the second half, and their fine physical condition helped them to equalise between the 76th and 80th minutes (the 1-2 was an own goal, the 2-2 came from Campos).

Thus the only extra time period of the whole tournament was required, and anyone betting on Ghana running out of stamina would have lost his money. After a goalless first period, substitute Rahman put the Africans ahead again in the 113th minute. But it was close: shortly before this the South Americans had just missed taking the lead when they hit the bar, and then in the next moment they found themselves behind. They now tried everything they knew in one last effort. But their own tiredness and a mixture of luck and skill on the part of the Ghanaians prevented the equaliser. On the contrary, it was again Ayew who struck. Following a counter-attack he made it 4:2 and temporarily put himself top of the list of goalscorers.

Thus a splendid game with two determined teams came to an end. The Ghanaians were still in with a chance of being the first African team to win an Olympic football medal; Paraguay were on their way home, empty-handed, but with the satisfaction of having played a good tournament behind them.

Overall the quality of these four games had been of a remarkably high standard. The Europe versus the rest of the world battle had turned out to be a draw at this stage: the up and coming teams from the other continents proved to be practically on a level with Europe's best - very little separates them now.

«Europe contre le reste du monde». Un titre général que l'on aurait pu utiliser pour les quarts de finale du tournoi olympique. Avec l'Italie, la Pologne, l'Espagne et la Suède, on y trouvait en effet quatre équipes de l'UEFA, cependant que l'Asie était représentée par le Qatar, l'Océanie par l'Australie, l'Amérique du Sud par le Paraguay et l'Afrique par le Ghana. A l'exception de la CONCACAF, toutes les confédérations étaient présentes parmi les huit sélections qualifiées pour un deuxième tour dont les matches promettaient beaucoup.

Dans le match Pologne - Qatar, deux conceptions du jeu diamétralement différentes se trouvaient face à face. D'un côté un système basé sur l'organisation et le jeu collectif, de l'autre la priorité laissée aux individualités. Il en est résulté une confrontation intéressante, au cours de laquelle le représentant arabe surprit en bien. Un but de Kowalczyk peu avant le repos devait faire la décision en faveur de la Pologne. En dépit d'une longue période de pression, le Qatar ne parvint pas à obtenir l'égalisation. Au contraire, ce sont les Polonais qui devaient se mettre définitivement à l'abri sur un deuxième but par Jalocha, à la 74e minute. La plus grande routine des Européens fut leur principal atout sur la route du succès. Le Qatar peut cependant s'estimer satisfait de sa performance, qui démontre que sa fédération se trouve sur la bonne voie et qu'elle doit continuer à travailler dans la continuité avec ses différentes sélections de jeunes.

Après ce qu'elle avait montré dans les matches de groupe, tout autre issue que la victoire aurait constitué une lourde déception pour la Pologne. L'objectif a été atteint et la Pologne a ainsi poursuivi sa marche en avant.

Avec Espagne - Italie, on trouvait aux prises deux «Grands» du football européen. Alors que les Espagnols avaient survolé leurs matches de groupe, les Italiens avaient dû attendre leur troisième rencontre pour assurer leur qualification. Les rôles étaient ainsi clairement définis: les Ibériques étaient favoris, les Transalpins devaient jouer les outsiders. Dans un match très rude (69 fouls ont été sifflés), l'Espagne s'est trouvée face à l'adversaire le plus difficile qu'elle ait rencontré jusqu'ici. Le coach Maldini, grâce à son dispositif tactique, parvint à stopper la machine espagnole, notamment en fermant les couloirs et en empêchant l'adversaire, à de rares exceptions près, de développer un jeu par les ailes qu'il affectionne tout particulièrement.

Ce qui ne donna pas lieu à un bon match. Le respect mutuel était en effet trop grand pour que le moindre risque ne soit pris. Le seul but fut l'oeuvre de Quico, remarquablement servi par Soler à la 38e minute. La deuxième mi-temps ne fut marquée par aucune action d'éclat. A sept minutes de la fin, l'arbitre, le Brésilien Rezende de Freitas, refusa d'accorder aux Italiens un but égalisateur litigieux. La fin de la rencontre fut pour le moins houleuse. On enregistra alors plusieurs avertissements et même l'expulsion de Buso.

Le troisième quart de finale a opposé la Suède à l'Australie au Nou Camp de Barcelone. Les deux équipes, adeptes d'un football physique, ont disputé un match placé sous le signe de l'âpreté, dont l'Australie, plus chanceuse, sortit victorieuse.

Les premières minutes appartinrent au représentant de l'Océanie, qui se créa deux occasions en or par Markovski et Veart. Mais les Suédois réagirent rapidement et ils se montrèrent dangereux à leur tour. L'un des événements-clef du match se produisit vers la demi-heure lorsque Brolin, l'un des meilleurs attaquants du tournoi, dut quitter le terrain à la suite d'une collision avec le gardien australien Bosnich. Peu après ce coup du sort, les Suédois encaissaient un premier but, oeuvre de Markovski qui, sur un service depuis l'aile droite de Veart, expédiait une demi-volée imparable dans le coin supérieur droit des buts adverses. A la reprise, les Suédois avaient modifié leur disposition sur le terrain et ils entreprirent de tenter de combler leur handicap. Les attaques se mirent à déferler sur les buts de Bosnich. Mais rien ne devait être marqué car la défense australienne, par ailleurs chanceuse, se comportait fort bien.

John Markovski (a member of Australia's WYC team in Chile back in 1987) puts his team ahead with a powerful left-footer. Sweden's Johansson and goalie Ekholm haven't a chance.

John Markovski, qui évolua déjà au sein de l'équipe australienne lors du Championnat Mondial Juniors Chili '87, ouvrit la marque d'un magnifique tir du pied gauche. Le Suédois Johansson et le gardien de buts Ekholm ne purent riposter avec succès.

John Markovski, quien ya había estado presente en el Campeonato Mundial Juvenil de 1987 en Chile, pone a su equipo en la delantera (1-0) con un fabuloso cañonazo de izquierda que abate al sueco Johansson y a su portero Ekholm.

Der bereits an der JWM 1987 in Chile im Kader der Australier figurierende John Markovski bringt sein Team mit einem herrlichen Linksschuss 1:0 in Führung. Schwedens Johansson und Torhüter Ekholm sind chancenlos.

Et comme souvent en pareil cas, ce sont les Australiens qui allaient marquer, à la 55e minute, sur un coup franc dévié de Murphy. Les Suédois durent se contenter de réduire l'écart, par Andersson, sept minutes plus tard. L'Australie, avec beaucoup d'engagement et une belle débauche d'énergie, confirmait ainsi qu'elle avait désormais sa place sur la scène du football mondial.

Le dernier quart de finale a mis aux prises, à Saragosse, le Ghana et le Paraguay. Les spécialistes estimaient que les Sud-Américains, mieux armés physiquement, allaient se qualifier. Les Africains n'étaient cependant pas de cet avis. Le match, riche en rebondissements, fut dominé par le Ghana en première mi-temps, par le Paraguay par la suite. Kwame Ayew allait être le match-winner de l'équipe du coach Sam Arday, en réussissant le 1-0 puis le 2-0 aux 17e et 54e minutes, deux buts qui auraient dû être décisifs, puis en obtenant le dernier but, juste avant la fin des prolongations, pour permettre au Ghana de s'imposer par 4-2. Le Paraguay a fait la preuve de sa condition physique et d'un moral à toute épreuve en seconde mi-temps. Mené par 2-0 dès la 54e minute, il est parvenu à égaliser entre la 76e et la 80e minutes (1-2 sur un autogoal puis 2-2 par Campos). Ce qui allait donner lieu à la seule et unique prolongation de tout le tournoi. On croyait les Ghanéens à bout de forces; ils avaient encore des ressources. Ils le démontrèrent en reprenant l'avantage à la 113e minute par Rahman. Ce but avait été précédé d'un tir sur la transversale du Paraguay et il fut réussi sur le contre qui s'ensuivit. Les Sud-Américains jouèrent alors le tout pour le tout. Mais la fatigue commençait à se faire sentir. La chance et le brio du gardien africain firent le reste. Il n'y eut pas de nouvelle égalisation. Au contraire, c'est le Ghana, par le Ayew déjà mentionné, qui allait augmenter son avance juste avant le coup de sifflet final.

Ce dernier quart de finale entre deux formations offensives fut d'un excellent niveau. Il a permis au Ghana de faire un pas supplémentaire vers la première médaille olympique de football qu'il allait apporter à l'Afrique. De l'autre côté, le Paraguay, bien que reparti les mains vides, a pu s'estimer satisfait de son tournoi.

Sur un plan général, il faut signaler que ces quatre matches furent d'un niveau remarquable. Ils ont démontré que l'on ne pouvait plus désormais parler de différence de classe entre les équipes européennes et celles du «Reste du monde», qui n'ont plus, maintenant, beaucoup à envier aux formations du Vieux continent.

«Europa contra el resto del mundo» se podría titular el agrupamiento de los cuartos de final del Torneo Olímpico de Fútbol. La UEFA estuvo representada con cuatro equipos, a saber, Italia, Polonia, España y Suecia; Asia, con Qatar; Oceanía, con Australia; Sudamérica, con Paraguay y, Africa, con Ghana. A excepción de la CONCACAF, todas las otras confederaciones estuvieron presentes entre los primeros ocho equipos. Los emparejamientos prometían partidos muy atrayentes.

El encuentro entre Polonia y Qatar generó el enfrentamiento de dos concepciones de juego completamente opuestas. Los europeos, con su sistema de juego bien organizado y rectilíneo; los asiáticos, con su fútbol individualista y de filigrana. Fue un choque vibrante y atrayente, en el cual los árabes mantuvieron el ritmo desplegado por sus rivales. Sin embargo, un gol de Kowalczyk, convertido a pocos minutos de la pausa, anunció la despedida del asombroso equipo de Qatar.

Pese al dominio árabe en la segunda mitad, fueron los polacos que definieron el partido en el minuto 74 con el 2 a 0 anotado por Jalocha. La mayor experiencia internacional de la selección europea fue, en definitiva, decisiva para obtener el triunfo final. No obstante, Qatar puede estar satisfecho con su presentación, la cual es una clara prueba de que la asociación nacional de este país se encuentra en el camino correcto con la promoción de sus selecciones juveniles. Tras la convincente actuación polaca en los partidos de grupo, una derrota hubiera significado una gran decepción para esta potente escuadra. Se cumplió con las expectativas, prosiguiendo así el renacimiento del fútbol polaco.

El desenlace entre España e Italia enfrentó a dos grandes del fútbol mundial. Mientras que España había convencido en los partidos de grupo, Italia logró clasificarse penosamente para los cuartos de final recién en su último partido. De tal suerte, España figuraba como favorita, los azzurri como «outsiders». Fue un combate sin tregua, muy duro (se pitaron 69 infracciones), en el cual España se vio confrontada con el rival más difícil hasta ese momento. El entrenador Maldini consiguió desequilibrar la fluidez del juego español con su concepto táctico. Los italianos cerraron el corredor por las bandas, destruyendo así el preferido despliegue ofensivo del equipo local por las puntas. No fue, en ningún momento, un partido entusiasmante ni atrayente, los contendientes se conocían demasiado bien y el respeto mutuo era demasiado grande. El único gol del choque fue anotado en el minuto 38 por Quico, tras un magnífico pase en profundidad de Soler. La segunda mitad transcurrió sin acciones notables, con excepción de un gol invalidado por el árbitro brasileño Rezende de Freitas que hubiera significado el empate italiano por Luzardi.

Como consecuencia, hubo toda una serie de feas escenas de hostilidad, las cuales condujeron a varias amonestaciones y a la expulsión de Buso.

Suecia y Australia protagonizaron el tercer encuentro en los cuartos de final en el estadio Nou Camp. Ambas selecciones, que practican preferentemente un fútbol muy físico, jugaron un partido muy combatido que Australia pudo decantar a su favor con mucha fortuna. Australia salió a jugar con mucho corazón y presión y falló dos magníficas oportunidades por Markovski y Veart en los primeros minutos de la contienda. Tras esta fase de gran presión, los suecos comenzaron a soltarse poco a poco y tuvieron asimismo varias buenas posibilidades de marcar. Poco después de media hora de juego advino uno de los instantes dcisivos de este enfrentamiento: el sueco Brolin, el mejor atacante del Torneo, chocó con el guardameta australiano Bosnich, teniendo que salir lesionado del campo de juego. Algunos minutos después de este desafortunado suceso para Suecia, Markovski consiguió señalar el gol de ventaja australiano. Tras un perfecto centro de Veart desde la punta derecha, Markovski tomó el balón de volea, colocándolo en el ángulo superior derecho de la valla sueca. A juzgar por la confusión que reinó en ese instante en la defensa, se diría que los suecos estaban aún con su mente en la lesión apenas ocurrida a Brolin. Después del intervalo, se vio una selección sueca diferente; el conjunto nórdico salió dispuesto a resolver desde el primer momento, lanzando un ataque tras otro sobre la meta de Bosnich.

Con habilidad y fortuna, los australianos consiguieron evitar el empate, pero estas escenas demostraron claramente que la defensa del 5° continente era también vulnerable. Sin embargo, quien no marca goles no puede ganar. Es así que en el minuto 55, Murphy anotó el segundo tanto australiano con un tiro libre afortunado que entró en el arco tras rebotar en un defensor sueco. Este tanto inesperado decidió el encuentro, por más que Andersson lograra señalar el gol de enlace siete minutos más tarde. Gracias a un espíritu optimista y emprendedor, Australia mantuvo el resultado hasta el silbato final, subrayando así su progreso en el escenario futbolístico internacional.

El último partido de los cuartos de final fue disputado entre Ghana y Paraguay en Zaragoza. Los expertos contaban con la clasificación de los sudamericanos, físicamente muy bien preparados, pero los africanos frustraron todos los pronósticos. Se desarrolló un auténtico toma y daca, un encuentro de alternativas cambiantes, vibrante y atrayente, en el cual Ghana dominó el primer tiempo y Paraguay el segundo. En este choque surgió una nueva estrella llamada Kwame Ayew, quien, con sus primeros dos goles -en los minutos 17 y 54- así como con su tercero, señalado ya sobre la hora del alargue y que cerraba el tanteador con 4 a 2 a favor de Ghana, se convertía en el líder temporal en la tabla de goleadores. Paraguay hizo gala de una magnífica disposición anímica y física en el segundo tiempo al igualar el tanteador con goles entre los minutos 76 y 80 (1:2 en contra, 2:2 con gol de Campos), pese a ese segundo tanto ghanés prácticamente decisivo en el minuto 54. Es así que se pasó al único tiempo suplementario de este Torneo.

Las cartas parecían favorecer nuevamente a Paraguay, pero -tras una primera mitad muy equilibrada- Ghana volvió a sacar un triunfo de la manga, haciendo entrar al suplente Rahman, quien en el minuto 113 disipó todas las esperanzas paraguayas con el 3 a 2, particularmente tras el violento remate sudamericano contra el travesaño pocos instantes antes del tanto crucial. Paraguay volcó hacia adelante todo su poderío, pero el guardameta africano hizo gala de su magnífica habilidad y fortuna, evitando el inminente empate. En pleno asedio paraguayo, un contragolpe ghanés definió el choque por 4 a 2, gol marcado por Ayew.

Había finalizado así un estupendo espectáculo con dos equipos combativos que no se dieron tregua en ningún momento. Los afortunados ghaneses continuarían así su marcha triunfal hacia la primera medalla de una selección africana en un Torneo Olímpico de Fútbol, mientras que los pundonorosos paraguayos tuvieron que retornar a casa con las manos vacías, pese a haber jugado un espléndido torneo.

En resumen, se puede afirmar que los cuatro encuentros ofrecieron un espectáculo de considerable nivel futbolístico, siendo muy equilibrada la comparación de los equipos europeos con el resto del mundo. Las selecciones aspirantes de los diferentes continentes son prácticamente iguales a los cuadros europeos y ya no se puede hablar más de una diferencia de categorías.

«Europa gegen den Rest der Welt» könnte man die Viertelfinalpaarungen des Olympischen Fussballturnieres betiteln. Mit Italien, Polen, Spanien und Schweden war die UEFA mit vier Mannschaften, Asien durch Katar, Ozeanien durch Australien, Südamerika durch Paraguay und Afrika durch Ghana vertreten. Ausser der CONCACAF waren somit sämtliche Konföderationen in den Spielen der letzten Acht präsent. Die Paarungen liessen attraktive Spiele erhoffen.

Im Spiel Polen gegen Katar trafen zwei Spielkulturen aufeinander, wie sie extremer nicht auseinanderliegen könnten. Die Europäer mit ihrem gut organisierten schnörkellosen Spielsystem standen dem vor allem von Einzelkönnern lebenden Fussball Katars gegenüber. Es entwickelte sich dadurch eine interessante Partie, in welcher der arabische Vertreter überraschenderweise gut mitzuhalten vermochte. Ein Tor kurz vor der Halbzeitpause durch Kowalczyk erzielt, leitete die Entscheidung ein. Trotz einer längeren Druckperiode der Kataris gelang es ihnen nicht, den Ausgleich zu erzielen. Im Gegenteil, es waren die Polen, die in der 74. Minute durch Jalocha den 2:0 Endstand herstellten. Die grössere internationale Erfahrung der osteuropäischen Mannschaft gab schliesslich den Ausschlag über Sieg und Niederlage. Katar darf jedoch mit der gezeigten Leistung zufrieden sein, die beweist, dass der Nationalverband sich auf einem guten Weg befindet, der mit Kontinuität in Bezug auf die Entwicklung der diversen Jugendmannschaften, weiter beschritten werden muss. Für Polen wäre alles andere als ein Sieg nach den in den Gruppenspielen gezeigten Leistungen eine Enttäuschung gewesen. Die Erwartungen wurden erfüllt und die Renaissance des polnischen Fussballs fortgesetzt.

Mit Spanien und Italien trafen zwei europäische Fussballnationen erster Güte aufeinander. Während Spanien in den Gruppenspielen überzeugen konnte, gelang es Italien erst im letzten Spiel, sich für die Viertelfinals zu qualifizieren. Die Rollen waren somit klar verteilt; die Iberer als Favoriten und die Azzurri als Aussenseiter. In einem sehr harten Spiel (69 Fouls mussten gepfiffen werden) traf Spanien auf den bisher härtesten Gegner.

Coach Maldini gelang es, mit seiner taktischen Marschroute den Spielfluss der Gastgeber zu stoppen. Die Räume auf den Flanken wurden eng gemacht, so dass die Einheimischen ihr bevorzugtes Spiel über die Flügel nur in seltenen Fällen praktizieren konnten. Ein begeisterndes Spiel kam somit nicht zustande, zu gut kannten sich die beiden Teams und zu gross war der gegenseitige Respekt. Das einzige Tor wurde in der 38. Minute durch Quico erzielt, nachdem er von Soler mit einem kurzen Steilpass freigespielt worden war. Die zweite Halbzeit verlief ohne nennenswerte Höhepunkte. In der 83. Minute aberkannte der brasilianische Schiedsrichter Rezende de Freitas das vermeintliche Ausgleichstor der Italiener durch Luzardi. Im Anschluss daran kam es zu unschönen Szenen, die neben diversen Verwarnungen und Gehässigkeiten den Platzverweis Busos zur Folge hatte.

Schweden und Australien bestritten im Stadion Nou Camp den dritten Viertelfinal. Beide Teams, den körperbetonten Fussball bevorzugend, sorgten für ein kampfbetontes Spiel, das Australien als glücklichere Mannschaft für sich entscheiden konnte. Die ersten Minuten gehörten ganz klar den «Olyroos», die durch Markovski und Veart zwei ersklassige Chancen vergaben. Nach dieser frühen Druckperiode fing sich Schweden auf und kam seinerseits zu etwelchen Tormöglichkeiten. Eine Schlüsselszene ereignete sich kurz vor Ablauf der ersten halben Stunde, als Brolin, einer der besten Stürmer des Turniers, mit dem australischen Hüter Bosnich zusammenstiess und verletzt ausscheiden musste. Kurz nach dieser für Schweden unglücklichen Situation gelang Markovski aus halblinker Position der australische Führungstreffer. Von Veart vom rechten Flügel schön angespielt knallte er den Ball halbvolley in die rechte obere Ecke des schwedischen Tores.

Die nordischen Spieler schienen in Gedanken noch bei Brolin zu weilen, machten sie doch bei diesem Treffer eine arg konfuse Figur. Nach der Halbzeitpause kam Schweden mit einer anderen Einstellung aufs Feld. Angriff um Angriff rollte nun auf das von Bosnich gehütete Tor. Mit Glück und Können konnte der Ausgleich verhindert werden, doch bewiesen diese Szenen, dass die Abwehr der Mannschaft des fünften Kontinentes durchaus verwundbar war. Wer jedoch keine Tore macht wird selbst bestraft. Diese Binsenwahrheit bestätigte sich auch in diesem Spiel, als Murphy in der 55. Minute mittels abgefälschtem Freistoss das 2:0 erzielen konnte. Dieser überraschende Treffer brachte die Entscheidung obwohl Andersson nur sieben Minuten später zum 1:2-Anschlusstor traf. Mit viel Engagement brachte Australien den überraschenden Erfolg über die Runden und bestätigte damit seinen Aufwärtstrend auf der internationalen Fussballbühne.

Der letzte Viertelfinal wurde in Zaragoza zwischen Ghana und Paraguay ausgetragen. Die Fachwelt traute den physisch stärkeren Südamerikanern den Vorstoss in die Halbfinals durchaus zu, womit die Afrikaner jedoch keinesfalls einverstanden waren. Es entwickelte sich ein abwechslungsreiches Spiel, das von Ghana in der ersten und Paraguay in der zweiten Halbzeit dominiert wurde. Dabei war Kwame Ayew der Matchwinner für die Schützlinge von Coach Sam Arday. Die Tore zum 1:0 und 2:0 in der 17. und 54. Minute, die eigentlich eine Vorentscheidung hätten sein müssen, sowie das letzte Tor der Partie zum 4:2 in der letzten Spielminute, hievten ihn vorübergehend zum Leader des Torschützenklassementes empor. Paraguay bewies in der zweiten Halbzeit hervorragende Moral und eine gute physische Verfassung.

Qatar resisted the Poles stoutly for a long time. Staniek (no. 13) and Brzeczek make a joint attempt at taking the ball away from Qatar's Alabdulla.

Le Qatar opposa longtemps une vive résistance aux Polonais, pourtant favoris. Staniek (no 13) et Brzeczek tentent de s'interposer entre Alabdulla et le ballon.

Qatar presentó una fuerte resistencia contra el favorito Polonia durante mucho tiempo. Staniek (13) y Brzeczek intentan arrancar el balón de los pies del qatarí Alabdulla.

Katar leistete dem Favoriten Polen lange Zeit harten Widerstand. Staniek (Nr. 13) und Brzeczek versuchen gemeinsam den Katari Alabdulla vom Ball zu trennen.

Nach der vermeintlichen Vorentscheidung durch Ayew in der 54. Minute glichen die Südamerikaner zwischen der 76. und 80. Minute zum 2:2 aus (1:2 Eigentor, 2:2 durch Campos erzielt). Die erste und einzige Verlängerung des Turniers wurde Tatsache. Wer jetzt geglaubt hat, die Ghanesen wären am Ende ihrer Kräfte, sah sich getäuscht. Nach einer torlosen ersten Hälfte erzielten sie in der 113. Minute durch den eingewechselten Rahman den erneuten Führungstreffer.

Diesem Tor war ein Lattenschuss Paraguays vorausgegangen; der Gegenzug wurde zum 3:2 ausgenutzt. Südamerikas Vertreter setzte nun alles auf eine Karte. Eigene Müdigkeit sowie Glück und Können des afrikanischen Hüters verhinderten den Ausgleich; im Gegenteil war es der bereits erwähnte Ayew, der nach einem Konterangriff das nur noch statistischen Wert aufweisende 4:2 erzielen konnte.

Ein hervorragendes Spiel mit zwei engagiert kämpfenden Mannschaften war zu Ende. Die glücklichen Ghanesen weiterhin auf dem Erfolgspfad zur ersten Medaille einer afrikanischen Mannschaft in einem Olympischen Fussballturnier; Paraguay, im Wissen ein gutes Turnier gespielt zu haben, musste jedoch mit leeren Händen dastehend den Heimweg antreten.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass die Qualität der vier Spiele auf bemerkenswert hohem Niveau stand. Der Vergleich Europa gegen den Rest der Welt fiel zumindest in diesen Spielen ausgeglichen aus; die aufstrebenden Mannschaften aus den anderen Erdteilen sind den europäischen Teams heute praktisch ebenbürtig und von einem Klassenunterschied kann kaum mehr gesprochen werden.

SUDDEN EXIT FOR FAIR SWEDES

As runners-up in the European U-21 competition 1990/92 (won by Italy), the Scandinavians had a well-balanced and very competitive team, just as they had four years earlier in Seoul. With three first-choice A team players just back from Euro '92 (Patrick Andersson, Tomas Brolin and Joachim Björklund), they had a core with a lot of international experience. Coach Nisse Andersson had a compact group to work with right from the start, and only in the opening game against Paraguay was he forced to make a change in the defence (Lilius coming in for Apelstav, the left back).

The team officials' choice of formation proved to be ideal for the players available - they interpreted the classic 4-4-2 system in great style. Harmony between the lines was excellent, providing good organisation and a clear line of play.

The first group match against Paraguay offered good and varied football. Both teams played a polished game, with the Swedes just having the edge and more of the play, yet being unable to break down the solid defence of the CONMEBOL representatives. A draw was a partial success for both teams. The next game, against Morocco, proved to be easier than expected. Midfield and attack put on all sorts of pressure and the Swedish defence was hardly tested. A Scandinavian victory was the logical conclusion, but it could have been by a far higher margin.

In the third match, against the Asian representatives in this group, Korea, even a draw would have put Sweden in top spot. They achieved this by playing a thoughtful and careful game.

Thus they had reached their first goal, the quarter-finals, a stage they had reached in Seoul four years earlier. On that occasion they got no further (1-2 against West Germany). That their opponents this time, D-group runners-up Australia, would also mean the end of the road was quite a surprise. The main reason must be the early loss of Tomas Brolin, their star forward, whom no substitute could come anywhere near replacing. Sweden's morale was broken when they conceded a second goal just after half time, and all their heroic efforts after that achieved no more than one goal to narrow the gap.

This Swedish team was full of character and footballing ideas and enriched the quality of the tournament.

Vice-championne d'Europe des moins de 21 ans 1992 (elle fut battue en finale par l'Italie), la Suède a présenté, comme à Séoul en 1988, une équipe homogène et compétitive. Avec trois titulaires de sa sélection de l'EURO 92, Patrick Andersson, Tomas Brolin et Joachim Björklund, elle disposait d'éléments expérimentés et habitués à évoluer au plus haut niveau. L'entraîneur Nisse Andersson misait sur la cohésion de son équipe et il n'a procédé qu'à un seul changement, en défense, dès après le match initial (Lilius à la place d'Apelstav comme arrière gauche).

La disposition des joueurs décidée par les responsables de l'équipe peut être considérée comme idéale. Les joueurs à disposition interprétèrent le classique 4-4-2 de la meilleure des manières. L'interpénétration entre les lignes apporta également l'ordre et la sécurité nécessaires.

Le premier match de groupe contre le Paraguay donna lieu à un football varié et de bonne qualité. De part et d'autre, on chercha à s'imposer en pratiquant un football soigné. La Suède réussit les actions les plus incisives et elle s'assura la plupart du temps une certaine suprématie territoriale. Mais sans parvenir à tromper la solide défense des représentant du CONMEBOL. Le partage de l'enjeu fut considéré comme un demi-succès pour les deux équipes. Le match suivant, contre le Maroc, fut plus facile que prévu. Le milieu de terrain et l'attaque mirent d'entrée la pression et la défense ne fut que rarement inquiétée. La victoire fut logique et elle aurait pu être plus large encore.

Dans le troisième match, face à la Corée, un résultat nul suffisait à la Suède pour terminer en tête de son groupe. Elle l'obtint en pratiquant un football sérieux et appliqué. Une première partie de l'objectif était atteint avec cette qualification pour les quarts de finale, une qualification qui avait déjà été obtenue quatre ans auparavant à Séoul (défaite par 1-2 devant la RFA).

Cette fois encore, la Suède n'a pas réussi à passer le cap du deuxième tour, face à l'Australie, deuxième du groupe D, qui se confirma comme un adversaire particulièrement solide. La rapide élimination, sur blessure, du buteur Tomas Brolin explique pour une large part cet échec des Suédois car il n'y avait pas dans le contingent de réserviste de sa valeur.

Le moral des Scandinaves en prit un sérieux coup lorsqu'ils encaissèrent un deuxième but, au début de la seconde période. Ils surent cependant réagir et ils réduisirent l'écart mais ils ne purent obtenir l'égalisation qu'ils auraient méritée.

La Suède a présenté une équipe bien typée et pratiquant un jeu plaisant. Sa présence fut un enrichissement pour le tournoi olympique.

En calidad de vicecampeones europeos Sub-21 1990/1992 (rival de la final: Italia), los escandinavos dispusieron de una escuadra homogénea y combativa, al igual que cuatro años antes en Seúl. Además, con los tres titulares de la selección nacional A del Campeonato Europeo'92, Patrick Andersson, Tomas Brolin y Joachim Björklund, pudieron contar con tres soportes de gran experiencia intenacional. De tal suerte, el entrenador Nisse Andersson dispuso de un compacto equipo, teniendo que efectuar una única modificación en el bloque defensivo (Litius en lugar de Apelstav) después del partido inicial contra Paraguay.

El planteamiento táctico escogido por el entrenador fue ideal: sus jugadores interpretaron a la perfección el sistema clásico 4-4-2, con lo cual tuvo mucha eficacia también el engranaje de las diferentes líneas de formación, reflejándose ello en orden y buen estilo de juego.

El primer partido de grupo contra el representativo sudamericano Paraguay brindó un espectáculo de fútbol atrayente y variable. Ambos cuadros buscaron el triunfo con un juego de finas combinaciones. Suecia actuó con más eficacia, manejando el balón con mayor prolijidad y buen gusto, pero no fue capaz, en ningún momento, de desequilibrar a la firme defensa paraguaya. El empate a cero fue un éxito parcial para ambos contendientes. El siguiente partido contra Marruecos fue más fácil de lo esperado. La línea media y el ataque dominaron claramente el curso de los acontecimientos, no siendo

F.l.t.r., standing: Rödlund, Lilius, Mild, Landberg, Björklund, Andersson.
Kneeling: Brolin, Fursth, Alexandersson, Ekholm, Johansson.

puesta la defensa a prueba casi nunca. Fue una victoria esperada, que podría haber sido más abultada aún.

En el tercer choque contra los representantes de Asia - Corea-, Suecia podía darse el lujo de un empate para figurar primera en este grupo. En un juego formal y esmerado, los escandinavos consiguieron la clasificación para los cuartos de final -uno de sus objetivos- al igual que cuatro años antes en Seúl y que, en ese entonces, fuera su destino final (1:2 contra Alemania). Australia, su contendiente en esta ronda, fue -como esperado- un rival muy difícil, pero nadie hubiera pensado que sería, al mismo tiempo, el verdugo de los escandinavos. El motivo de este fracaso se puede buscar en la prematura baja -por lesión- de su astro y temible atacante Tomas Brolin, quien, naturalmente, no pudo ser sustituido totalmente por ningún otro jugador. Suecia fue definitivamente doblegada a comienzos del segundo tiempo, tras el segundo gol australiano. Sus subsiguientes arremetidas infatigables sobre el arco contrario produjeron el gol de enlace, pero no condujeron al merecido empate.

Suecia fue una escuadra con gran espíritu de juego y dinamismo y fue un enriquecimiento para este Torneo.

Als U-21-Vize-Europameister 1990/92 (Finalgegner Italien), hatten die Skandinavier, wie bereits vor vier Jahren in Seoul, eine ausgeglichene und sehr kampfstarke Mannschaft zur Stelle. Mit den drei Stammspielern des A-Nationalteams der Euro '92, Patrick Andersson, Tomas Brolin und Joachim Björklund, verfügten sie zudem über Stützen mit grosser internationaler Erfahrung. Coach Nisse Andersson hatte von Beginn weg eine kompakte Einheit zusammen und musste lediglich nach dem Startspiel gegen Paraguay eine Anpassung im defensiven Bereich vornehmen (Lilius anstelle von Apelstav, dem Linksverteidiger).

Als ausgesprochen ideal darf die vom Teamverantwortlichen angeordnete Spielanlage beurteilt werden - die ihm zur Verfügung gestandenen Spieler interpretierten das klassische 4-4-2-Spielsystem auf hervorragende Art und Weise. Somit war auch das Ineinandergreifen der einzelnen Linien äusserst wirkungsvoll und war Beweis guter Ordnung und Stilsicherheit.

Das erste Gruppenspiel gegen den südamerikanischen Vertreter Paraguay bot guten und abwechslungsreichen Fussball. Beide Teams versuchten mit gepflegtem Spiel zum Erfolg zu gelangen, Schweden führte die feinere Klinge und hatte grössere Spielanteile, ohne jedoch die solide Abwehr des CONMEBOL-Vertreters knacken zu können. Der unentschiedene Ausgang war für beide Mannschaften als Teilerfolg zu bezeichnen. Das nachfolgende Spiel gegen Marokko gestaltete sich leichter als erwartet wurde. Druckvoll wussten sich Mittelfeld und Sturm erfolgreich zu behaupten und die Abwehr wurde nur selten geprüft. Ein logischer Sieg, der weit höher hätte ausfallen können.

Im dritten Spiel gegen den Vertreter aus Asien, Korea, genügte Schweden ein Unentschieden, um als Gruppensieger die erste Phase des Turniers abzuschliessen. Dies gelang den Skandinaviern mit einem pflichtbewussten und sorgfältigen Spiel. Mit dem Erreichen des Viertelfinals war ein erstes Teilziel geschafft, eine Qualifikation, die bereits vor vier Jahren in Seoul Tatsache aber auch gleich Endstation (1:2 gegen die BRD) war.

Der D-Gruppenzweite Australien gab den erwartet schweren Gegner ab. Dass die «Känguruhs» jedoch gleich Endstation bedeuten würden, war doch eine Überraschung. Als Hauptgrund muss gewiss das frühzeitige, verletzungsbedingte Ausscheiden des Stars und Topstürmers Tomas Brolin angeführt werden, der logischerweise von keinem Auswechselspieler auch nur annähernd hätte ersetzt werden können. Die Moral der Schweden war endgültig gebrochen, als sie zu Beginn der 2. Halbzeit das zweite Verlusttor hinnehmen mussten. Das pausenlose Anrennen brachte lediglich das Anschlusstor, der verdiente Ausgleich gelang den aufopfernd kämpfenden Nordländern jedoch nicht mehr.

Die Schweden waren ein Team mit Charakter und viel Spielwitz und waren für das Turnier eine willkommene Bereicherung.

Two of the "stars" of the Swedish team: Tomas Brolin (above) and Christer Fursth (below), who made a strong impression with his powerful left food.

Deux des plus forts tempéraments sportifs intégrés à la sélection suédoise: Thomas Brolin (image du haut) et Christer Fursth (en bas). Le pied gauche de celui-ci s'est révélé une arme redoutable.

Dos magníficos jugadores de la escuadra sueca: Tomas Brolin (arriba) y Christer Fursth (abajo), este último poseedor de un excelente tiro con el izquierdo.

Zwei der herausragenden Spielerpersönlichkeiten im schwedischen Team: Tomas Brolin (Bild oben) und Christer Fursth (unten), der mit einem ausgezeichneten linken Fuss positiv auffiel.